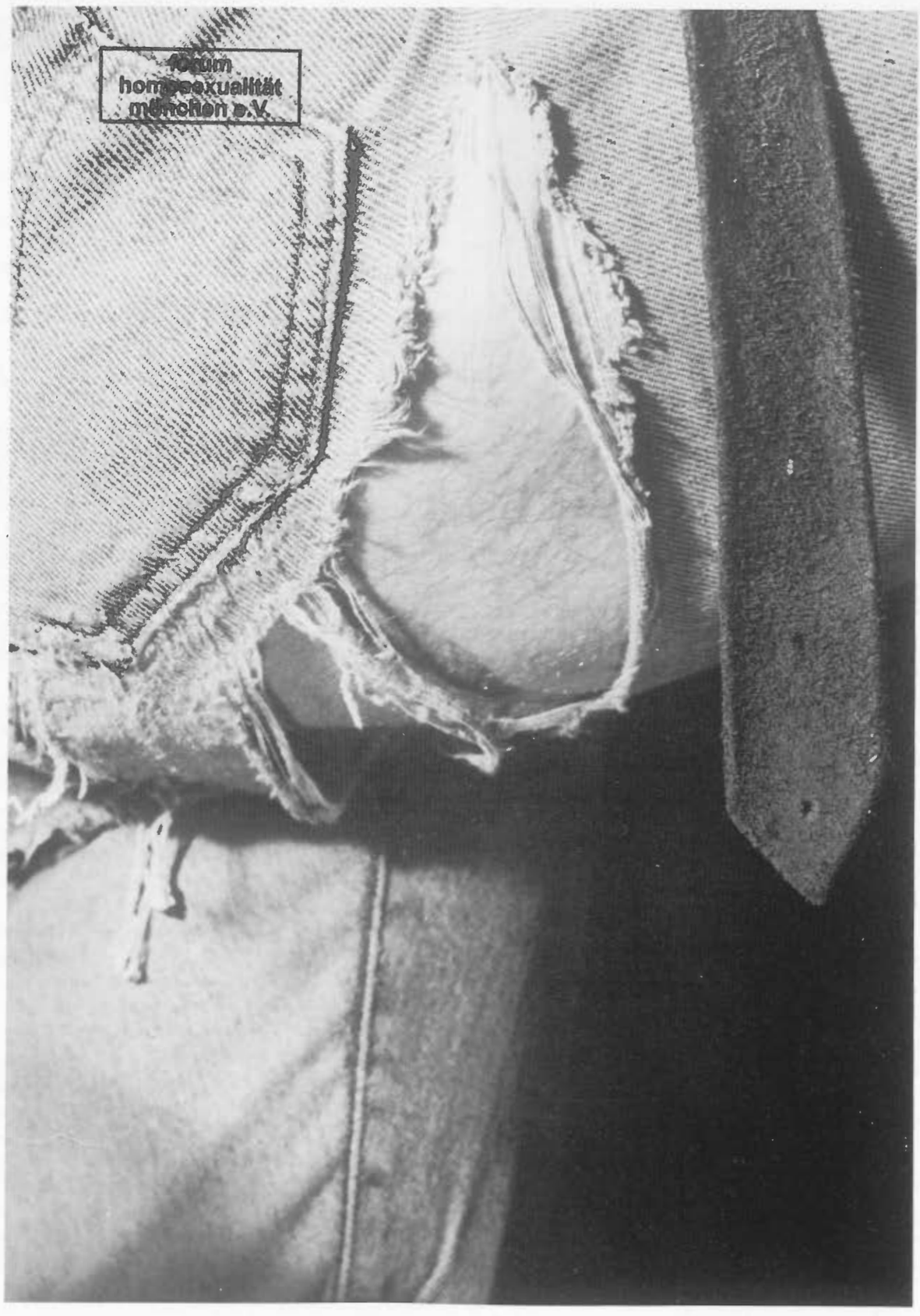
Kostenlos!

sudwind

die schwule Zeitschrift in München

nr. 1/89



IMPRESSUM

Südwind 1/89 **3. Jahrgang**

Inhaber und Verleger:
Südwind e.V., c/o D. Reiml, Tettnanger Str. 9, 8000 München 60

Druck:
ULENSPIEGELDRUCK GmbH
Winterstr. 4, 8000 München 90

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Gustl Angstmann, Michael Dachs, Michael Göckel, Peter Jungblut, Thomas Niederbühl, Dieter Reiml, Guido Vael

Titelbild: Michael Dachs
Gestaltung: Dieter Reiml, Guido Vael
Verantwortlich für diese Ausgabe: Thomas Niederbühl
Verantwortlich für Anzeigen: Dieter Reiml
Verantwortlich für Kleinanzeigen: Michael Dachs
Verantwortlich für die mit "Münchner AIDS-Hilfe" gekennzeichneten Seiten: Guido Vael
Anschrift aller Verantwortlichen: c/o Südwind e.V.

Nachdruck bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars gestattet.

==========

ANSCHRIFT FÜR SENDUNGEN AN DEN SÜDWIND:

Südwind, Postfach 26 01 46, 8000 München 26

==========

EDITORIAL

DAS SELBSTVERSTÄNDNIß DER SÜDWIND-REDAKTION

Der **Südwind** versteht sich als Informationsblatt für die Münchner schwule Szene.

Unter schwuler Szene wird die Summe der Schwulen verstanden, die in der öffentlichkeit als solche erreichbar sind. In der Regel sind dies diejenigen Schwulen, die in schwulen Kneipen, Discos, Gruppen, Sexshops, Saunen, Läden sowie der AIDS-Hilfe auftreten. Dort liegt der **Südwind** aus. Außerdem kann der Südwind abonniert werden.

Der **Südwind** ist politisch. Er berichtet über für Schwule in München wichtige Themen. Die Situation Schwuler kann nicht losgelöst vom allgemeinen politischen Umfeld betrachtet werden. Trotzdem entsteht durch die spezifischen Mechanismen der Schwulenunterdrückung eine besondere Position der Schwulen.

Der **Südwind** ist nicht kommerziell. Er agiert aber notwendigerweise in einem komerziellen Umfeld.

Um gesellschaftliche und politische Themen den Lesern zu vermitteln, ist deren soziales Umfeld und deren individuelle Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der eigenen Situation zu berücksichtigen. Nur so können schwulenpolitische Inhalte der schwulen Allgemeinhait vermittelt werden. Daher ist in thematischer Darstellung, Themenauswahl,Gestaltung und Lay-Out der typische Leserkreis zu berücksichtigen. Dies bedeutet nicht den Verzicht auf den gesellschaftlichen und schwulenpolitischen Anspruch des Südwind, sondern die Notwendigkeit, Nachrichten, Themen und Botschaften in adäquater Verpackung an die Leser zu transportieren.

Die Redaktion des **Südwind** geht davon aus, daß kein Teil der Szene verzichtbar ist. Gleichfalls wird kein Teil der Szene als objektiv höher bewertet. Nur der einzelne Schwule hat das Recht, zu entscheiden, in welchen Teilen der Szene, er sich aufhält, welchen er sich zugehörig fühlt und wo er seine Bedürfnisse erfüllt sieht.

So weit als möglich soll schwules Selbstbewußtsein, schwuler Stolz und schwule Identität gestärkt werden.

Die Redaktion bestimmt autonom den Inhalt des Heftes.

Anzeige
schwule Bücher kauft man bei Cornelius'men

Thomas Niederbühl

Meine Meinung

SUB heißt das Ding. Da fragt mein gebildeter Freund Friedhelm doch gleich, "sub" wie "unter" oder übertragen: "unter etwas versteckt, verborgen"? Und Lothar vom Lederclub sagt: So ein Quatsch. Die SUB ist die Szene und Schwulengruppen sind Schwulengruppen. Friedhelm versteht es dann doch als Abkürzung für Subkultur und subversiv und will mehr wissen.
Jetzt waren beide mal da in der Müllerstr.44. Lothar findet das Café gar nicht übel, versteht aber nicht, weshalb man dort einen Raum zur Versenkung braucht. Von Kultur hat Friedhelm ausser Bücherstapeln noch nichts gefunden. Und bei der Presseerklärung am Infobrett ist ihm was aufgefallen: da stand "SUB-Infoladen für Männer", wo es doch sonst überall "Infoladen für schwule Männer" heisst. Wenn schon einen Pleonasmus tilgen, sagt er und nennt als Beispiel den weißen Schimmel, dann doch weg mit den "Männern" und nicht mit dem "schwul", Schwule seien doch immer Männer. Lothar grinst und murmelt etwas von ängstlichen Tunten,denn Morddrohungen seien gekommen und im SUB überlegte man sich, ob man die Pressearbeit nicht einschränken solle, denn je weniger es wüssten... Vielleicht sind die "subschwul", irgendwas mit versteckt und verborgen?
Unsinn, sage ich, das sind nicht Subschwule, sondern Anfangsschwierigkeiten. Das SchwuKK hat mit dem Infoladen den großen Sprung geschafft: jetzt ist es wichtig mitzumachen, damit sich aus dem Infoladen ein Projekt entwickelt, das alle Münchner Schwulen miteinbezieht. Dann wird aus dem Infoladen vielleicht einmal ein grösseres Schwulenzentrum.
So zwei Monate später: Lothar und Friedhelm wollen mitmachen. Lothar trifft jetzt seinen Meister im Café, dann gehen sie über die Strasse in die Lederbar. Friedhelm findet die Bibliothek toll. Lothar hat das Yoga-Wochenende mitgemacht. Friedhelm will vielleicht in die Beratungsgruppe. Beide sind jetzt Mitglied im SchwuKK geworden und schleppen ihre Freunde an, das Café ist der Köder.
Friedhelm und Lothar trefft ihr irgendwann von Montag bis Freitag zwischen 17 und 22 Uhr und am Samstag, Sonntag von 15-22 Uhr im SUB-Infoladen für schwule Männer, Müllerstr.44, Rückgebäude.

KLEINANZEIGEN

Die Münchner AIDS - Hilfe und Arbeiterwohlfahrt suchen 2 Krankenpfleger zur Betreuung und Pflege von AIDS - Erkrankten im Rahmen des Bundesmodell - programmes .
Bezahlung nach AWO - Tarifvertrag . Teilzeit ist möglich .
MÜAH , Tel . 26 76 96

Gelernter Textilkaufmann , Ende 40 , sucht , da neu in München , neuen Wirkunkskreis . Ich bin sehr kontaktfreudig . Für ein Angebot wäre ich dankbar .
CH 001

Gelernter Textilkaufmann , Ende 40 , möchte im neuen Jahr ganz nach München ziehen . Suche daher 1 1/2 Zimmer mit Balkon bis 700 .- DM .
CH 002

Buchhändler arbeitslos !
Buchhändler , Pädo , Jahrgang 34 , vital , jugend - liche Erscheinung , durch widrige Umstände z . Zt . arbeitslos , sucht neue Tätigkeit (gleich welcher Art) in Münchner Buchhandlung , Verlag oder Büch - erei . Ich bin an selbstständiges und korrektes Arbeiten gewohnt . Wer kann mir behilflich sein ?
CH 003

Du hast mich vor acht bis zehn Jahren aus dem Eagle nach Neuperlach abgeschleppt , wo Du bei einem älteren Mann in Untermiete wohntest . Dein Eis - schrank war voll von harten Drinks und Poppers , und so banal sich diese Rückerinnerung anhört , irgendetwas in unserer Begegnung war so , daß ich Dich gerne wiedersehen möchte .
Florian , Tel : 09832 / 9249

thomas niederbühl und norbert hauptfleisch suchen bis märz eine 3-bis-4-zimmer-wohnung im zentrum. 692 35 68

Fragen Sie uns
Das Beratungstelefon
089-19 411
Münchner AIDS-Hilfe e.V.
täglich außer Sonntag: 19–22 h

Schutz vor Polizei ?

IN DER LETZTEN ZEIT WURDEN WIR MIT POLIZEIKONTROLLEN IN VERSCHIEDENEN LOKALEN KONFRONTIERT. DIE ART DES AUFTRETENS DER POLIZEI LÄSST DIE VERMUTUNG AUFKOMMEN, DASS ES SICH HIER WIEDERMAL UM EINSCHÜCHTERUNGSVERSUCHE HANDELT.

Die Gerüchteküche brodelt. Selbst aus Frankfurt und Köln erreichten uns Anfragen, wie das nun sei mit den Polizeikontrollen in den schwulen Lokalen in München. Wie das so ist mit Gerüchten, einige stimmen, einige stimmen nicht, aber sie enthalten immer ein Kern Wahrheit.

Tatsache ist, daß in den vergangenen acht bis zehn Wochen viele Kontrollen stattfanden. Einige davon waren Überprüfungen der Sperrstunde, die verstärkt stattfinden nicht nur in schwulen Lokalen, andere wurden glaubhaft mit Drogenfahndung begründet. Diese Begründung war insofern glaubhaft, da die Polizei mit Hunden erschien oder eine Lokaldurchsuchung durchführte.

Zwei Kontrollen habe ich selbst miterlebt, die mit Sicherheit weder Drogenfahndungen, noch Sperrstundenüberprüfungen waren.

Die erste Kontrolle, in die ich hineingeriet, war am 28. Oktober so gegen 23:00 Uhr. Ich saß mit einigen Freunden aud der AIDS-Hilfe gemütlich bei einem Bier, als etwa 20 bis 30 uniformierte Polizisten das Lokal betraten. Sie stellten sich kreisförmig im Lokal auf und standen da einfach herum. Der Einsatzleiter sprach mit dem Wirt und nach etwa 15 Minuten zog diese Polizeikolonne wieder ab. Es fand keine Überprüfung der Personalien der anwesenden Gäste statt, keine Befragung, keine Durchsuchung. Nichts von alledem. Was soll dies anderes als eine Einschüchterung sein?

Die zweite Kontrolle, die ich miterlebte, war am 7. November. Aus der Erfahrung vom ersten Mal habe ich es mir jetzt angewöhnt, genauer Protokoll zu führen: Um 23:45 Uhr betraten zwei Zivilbeamte das Lokal, kurz darauf gefolgt von zwei uniformierten Polizisten. Da ich ganz vorne an der Theke saß, war ich der erste, von dem sie den Ausweis verlangt haben. Auf meine Frage, warum ich überprüft werde, erhielt ich die Antwort: "Weil ich es will". Auf meinen Einwand, daß ich wohl das Recht habe, eine Begründung zu erfahren, erwiderte der Beamte: "Weil Sie sich in diesem Lokal befinden", und nach kurzer Pause weiter: "Sie wissen doch, daß dies hier als Drogenlokal bekannt ist". Ich bat ihn sich auszuweisen. Er sagte, er könne dies nicht und ich solle doch seinen Kollegen bitten. Ich tat dies und bekam einen Ausweis zu sehen, allerdings auf eine Entfernung, die es mir unmöglich machte, den Namen zu erkennen. Nachdem ich ihn darauf hinwies, meinte er lapidar: "Das ist Ihr Problem". Nachdem meine Rechte derart mißachtet wurden, hatte ich wenig Lust, meinen Ausweis zu zeigen. Als mir dann allerdings gedroht wurde: "Bitte etwas höflicher, wir können auch anders auftreten", gab ich nach. Zur Überprüfung des Ausweises haben die Polizisten das Lokal verlassen und die Überprüfung dauerte exakt 17 Minuten.

Mein Freund hat ebenfalls versucht, die Namen der Beamten zu erfragen, es wurde ihm aber glattweg verweigert. Da wir aber später durch den Wirt die Namen der Polizisten erfahren und auch die Nummer des Einsatzwagens notiert haben, kann ich mich - wenn auch ziemlich aussichtslos - beim Polizeipräsidium beschweren. Nachzutragen bleibt, daß Gäste, die während der Aktion das Lokal betraten, nicht mehr kontrolliert wurden. Mein Freund und ich haben das Lokal um 0:37 Uhr verlassen.

Wir konnten dann feststellen, daß in der Straße noch zwei weitere Einsatzwagen standen (Nummern bekannt) und daß ein benachbartes Lokal ebenfalls Polizeibesuch hatte. Was sich dort abspielte, weiß ich allerdings nicht.

Aufrund dieser Erlebnisse stelle ich mir folgende Fragen:

1. Wer trägt Sorge dafür, daß sich Polizeibeamte im Dienst nach den Dienstvorschriften verhalten?
2. Warum werden sogenannte Drogenfahndungen in Lokalen durchgeführt, von denen wir wissen, daß dort weder Drogen konsumiert noch mit ihnen gedealt wird?
3. Was ist der wahre Grund der Polizeikontrollen?

Nach welchen Gesichtspunkten werden die zu kontrollierenden Lokale ausgesucht?

5. Warum werden in einigen Lokalen fast wöchentlich Kontrollen durchgeführt, obwohl bis jetzt nichts, aber auch gar nichts, festgestellt wurde?
6. Warum werden so häufig Schwulenlokale kontrolliert? (Nach Gesprächen mit Wirten weiß ich von mindestens 15 Kontrollen in sieben verschiedenen Lokalen)

Ich glaube kaum, daß wir befriedigende Antworten erhalten werden. Ohne diese Antworten werden es die Behörden, insbesondere die Polizei, aushalten müssen, wenn wir ihnen Übergriffe, Rücksichtslosigkeit, Mangel an Sensibilität etc. vorwerfen.

Guido Vael

Mit gezückter Pistole in die Klappe

Ein Zeuge berichtet von dem rabiaten Vorgehen der Polizei auf einer Münchner Klappe. Demnach fuhr am 26. Oktober gegen 22:45 bei der Klappe am Sendlinger Tor ein Polzeiwagen vor. Zwei Polizisten sprangen heraus, drangen mit aufgeblendeten Taschenlampen in die Toilette ein und zwangen die 6 - 10 Anwesenden nach draußen, wo sie sich aufstellen mußten. Einer der Polizisten hatte seine Schußwaffe gezuckt. Nach Aufnahme der Personalien und vermutlicher Speicherung der Daten verließ die Polzei den Ort des Geschehens. Das polizeiliche Vorgehen liegt jenseits jeder Verhaltnismaßigkeit, ist vielleicht sogar illegal.

Mißachtung der Intimsphäre

Ein glaubwurdiger Zeuge berichtet uber eine weitere Drogensuche ausgerechnet in einem schwulen Lokal. In dem besagten Lokal tauchten einige Zivilpolizisten zu Personenkontrollen auf. Zwei Uniformierte postierten sich am Ausgang. Anders am 22. November. Dort erschienen vier uniformierte Polizisten und forderten einige der Gaste auf, ihre personlichen Gegenstände auf einen Tisch zu legen. Die Auswahl der betroffenen Gaste ist nicht gesichert, vielleicht erfolgte sie nach der Kleidung. Vor den Augen aller Gaste inspizierte die Polizei die personlichen Habseligkeiten, in einem Fall zahlte sie den Geldbetrag im Geldbeutel. Das Vorgehen ist zwar in sich logisch -vorausgesetzt es ging tatsachlich um Drogenfahndung- aber warum mussen derartige Einbruche in die Intimsphare vor zufällig Anwesenden ablaufen? Die personlichen Gegenstände wurden so auf dem Tisch herumbeschubst, daß es zu Verwechslungen kam. Es kann kaum angehen, sich diesen Einbruch in die Intimsphare bieten lassen zu mussen.

Dieter Reiml

Wer kann über dubiose polizeiliche Praktiken an Treffpunkten Schwuler berichten? Info bitte an den Südwind, Vertraulichkeit kann zugesichert werden.

WÜRZBURG - (taz) Bayerische Polizeibeamte, die Razzien an Schwulentreffpunkten durchführen, dürfen ungestraft als "Aids-Gestapo" bezeichnet werden, die "mit der ganzen Ekelhaftigkeit bewaffneter, uniformierter Männlichkeit" ausgestattet seien. Das behauptete bereits das Würzburger Stadtmagazin "Herr Schmidt", bekam ein Strafverfahren, das das Landgericht Würzburg aber einstellte.

VERSICHERUNGSBÜRO FISCHER
HOLZHOFSTRASSE 4
8000 MÜNCHEN 80
TELEFON 089-489779
speziell für Schwule
FINANZIERUNGEN
PERSONEN- UND SACHVERSICHERUNGEN

ADRESSEN ZUR EMANZIPATION
Schwulen pädophilen Lesbischen
halbjährlich zur Veröffentlichung
Bestellung gegen 3,-DM in Briefmarken
an: Homosexuelle Aktionsgruppe Bonn
% Postf 300 513
5300 Bonn 3

Information und Beratung
Rosa Telefon
München
089/598000
Dienstag und Freitag 20 - 23 Uhr
von Schwulen für Schwule

Bestattungen
Friedrich H.Timm
Reisingerstraße 5
8000 München 2
Telefon 263489
oder 265458

Stadt und Justiz siegen über

südwind

IN SÜDWIND 4/88 WURDE ÜBER DEN DRUCK AUF DEN SÜDWIND DURCH DAS KREISVERWALTUNGSREFERAT UND DAS GERICHTSURTEIL GEGEN DEN ANZEIGENVERANTWORTLICHEN DIETER REIML BERICHTET. JETZT WURDE DIE RECHTSBESCHWERDE ABGELEHNT. DIE STADT MÜNCHEN UND DIE JUSTIZ HABEN ÜBER DEN SÜDWIND GESIEGT - BESIEGT IST ER NICHT.

Angefangen hatte es mit einer Anzeige des Kreisverwaltungsreferats gegen den Anzeigenverantwortlichen Dieter Reiml wegen einer angeblich grob anstößigen Kleinanzeige im Südwind 2/87. Reiml widersetzte sich der Argumentation der Stadt und ging vor Gericht. Er verlor den Prozess vor dem Amtsgericht München und beantragte zusammen mit seinem Anwalt Rechtsbeschwerde gegen das Urteil.

Diese ging den Rechtsweg. Also zuerst an die Staatsanwaltschaft beim Bayerischen Obersten Landesgericht. Dort wurde die Rechtsbeschwerde abgelehnt - unter oberflächlichen Begründungen, die überhaupt nicht den konkreten Fall berührten. Also zogen Reiml und sein Anwalt weiter, direkt zum Bayerischen Obersten Landesgericht. Dieses, als letzte anrufbare Instanz reagierte folgendermaßen:

Bayerisches Oberstes Landesgericht

BESCHLUSS

Der 3.Senat für Bußgeldsachen des Bayerischen Obersten Landesgerichts hat unter Mitwirkung des Vorsitzenden Richters am Bayerischen Obersten Landesgericht Dr.Ihle sowie der Richter am Bayerischen Obersten Landesgericht Seidl und Lancelle

am 18.November 1988
in dem Bußgeldverfahren
gegen
Dr. R e i m l Dieter

wegen
Verstoßes gegen § 119 OWiG
nach Anhörung der Staatsanwaltschaft

b e s c h l o s s e n :

I. Der Antrag des Betroffenen, gegen das Urteil des Amtsgerichts München vom 6.Mai 1988 die Rechtsbeschwerde zuzulassen, wird als unbegründet verworfen.
II. Der Betroffene hat die Kosten des Rechtsmittels zu tragen.

G r ü n d e :

Nach § 80 Abs.1 OWiG darf die Rechtsbeschwerde nur zugelassen werden, wenn es geboten ist, die Nachprüfung des angefochtenen Urteils zur Fortbildung des Rechts oder zur Sicherung einer einheitlichen Rechtsprechung zu ermöglichen oder des Urteil wegen Versagung des rechtlichen Gehörs aufzuheben. Ein solcher Fall liegt nach einstimmiger Auffassung des Senats hier offensichtlich nicht vor.

Der Antrag auf Zulassung der Rechtsbeschwerde wird daher nach § 80 Abs.4 Sätze 1 und 3 OWiG verworfen. Damit gilt die Rechtsbeschwerde als zurückgenommen (§ 80 Abs.4 Satz 4 OWiG).

Die Kostenentscheidung beruht auf § 473 Abs.1 StPO i.V.m. § 46 Abs.1 OWiG.

Dr.Ihle Seidl Lancelle

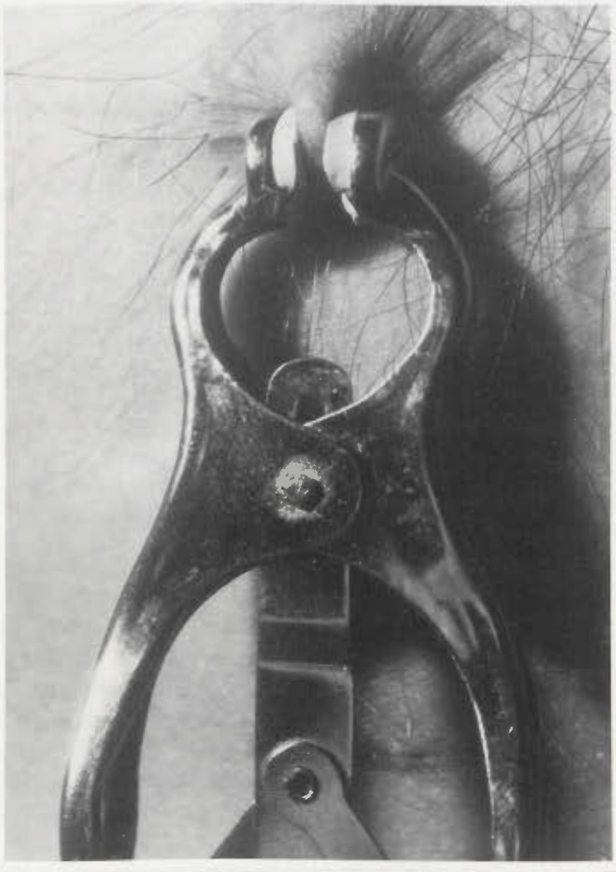
Endgültige Ablehnung also. Keine Möglichkeit eines erneuten Verfahrens. Noch immer kein Eingehen auf den Einzelfall. Keine Antwort auf denInhalt der Rechtsbeschwerde. Nur Bla-Bla. Verwundert das? Nein. Schließlich sind wir in Bayern. Schließlich aber und vor allem geht es um einen schwulenpolitischen Sachverhalt. Da muß die Landesjustiz ja wohl "neutral" und "ausgewogen" bleiben.

Gibt es keinen Raum, nicht einaml mehr den Rechtsraum, der nicht vom Gespinst der CSU durchwoben ist?

Die Stadt hat also über den Südwind gesiegt. Besiegt ist er nicht. Er wird weiterhin berichten und sich weiterhin im Rahmen des Rechts bewegen wollen. Auch wenn Recht nicht gleichbedeutend ist mit Gerechtigkeit.

dr

Foto: Michael Dachs



vor-sicht

gerade in München

SEIT NOVEMBER 1988 GIBT ES MONATLICH DIE KOSTENLOSE, UNABHÄNGIGE AIDS-ZEITSCHRIFT "VOR-SICHT" MIT EINEM MÜNCHNER TEIL. WARUM EINE ZEITSCHRIFT NUR ZU AIDS UND WARUM IN MÜNCHEN?

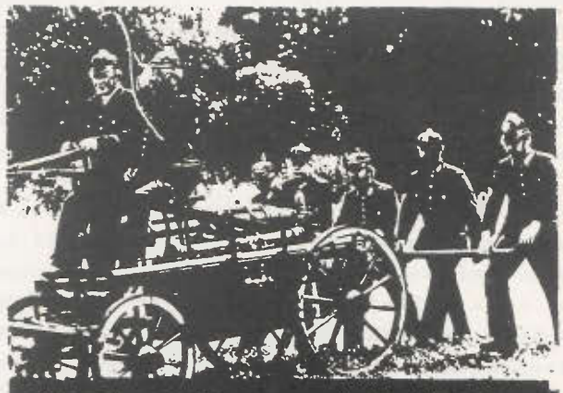
VOR-SICHT wurde im Mai 1986 in Berlin mit dem Ziel gegründet, gesellschaftliches, soziales und politisches Umgehen mit HIV und AIDS zu beschreiben, kritisch zu hinterfragen oder zu unterstützen. Inzwischen hat sich VOR-SICHT vom Schülerzeitungs-Layout zu einer professionellen Zeitschrift entwickelt und seit November 1988 gibt es eine Regionalausgabe München. Auf bisher vier Seiten versucht die unabhängige Münchner Redaktion (Florian Althoff, Klaus Fuhrmann, Bärbel Stilkenboom) aktuell und kritisch alles zu beleuchten, was in Bayern und seiner Hauptstadt im Bereich AIDS geschieht, und scheut kontroverse

Foto: Michael Dachs

Themen nicht.
Aber brauchen wir denn wirklich eine Zeitschrift nur zu AIDS? Die Frage beantwortet sich von selbst, wenn man die Zeitschrift in die Hand nimmt und liest:
- als INFORMATIONSFORUM wird aus der unüberschaubaren Flut der Publikationen möglichst breit informiert: Berichte zu Diskussionsveranstaltungen, Kommentare zur Aids-Politik, Nachrichten, Veranstaltungshinweise, Buchbesprechungen, Filmkritiken,
- als DOKUMENTATIONSFORUM werden fachwissenschaftliche, oft schwer zugängliche, und meist etwas längere Beiträge und Aufsätze internationaler Wissenschaftler nachdedruckt,
- als DISKUSSIONSFORUM werden kontroverse Themen, wie HIV als Erreger von AIDS oder Methadonprogramme usw., aufgegriffen,
- als FORUM FÜR BETROFFENE können endlich auch Menschen mit HIV und AIDS, aber auch die Menschen, denen seit AIDS der gesellschaftliche Wind noch stärker ins Gesicht bläst als zuvor, zu Wort kommen.

So begrüsst Guido Vael, Vorstand der Münchner AIDS-Hilfe, das Konzept dieser Zeitschrift, denn bisher werde immer noch zuviel über die Köpfe der Betroffenen hinwegdiskutiert und das "besondere Klima in Bayern" mache ein solches Forum mehr als notwendig. Damit hat er leider recht.
In Kneipen, Schwulengruppen, Kinos usw. liegt die kostenlose VOR-SICHT aus, man muß sie nur nehmen, lesen und sich ein eigenes Urteil bilden. Probeexemplare verschickt auch: Klaus Fuhrmann, Burg-Elz-Weg 5, 8000 München 70, 089/71 24 42.

Thomas Niederbühl



Täglich geöffnet von 12 bis 22 Uhr

Pilsstüberl
Zur Feuerwache
Blumenstraße 21a
8000 München 2, Telefon 2 60 44 30

COLIBRI

11–22 h

Der gepflegte Treff am Viktualienmarkt
Utzschneiderstr. 8/München 5
Tel. 089/2 60 93 93

GRÜNE verarschen Schwule

ALLER VORAUSSICHT NACH WIRD ES AB 1990 KEINEN SCHWULEN STADTRAT MEHR IN MÜNCHEN GEBEN. DIE MÜNCHNER GRÜNEN VERWEIGERN DEN JETZIGEN STADRTRÄTEN EINE ERNEUTE KANDIDATUR. EIN NACHFOLGER FÜR GERD WOLTER IST NICHT ABZUSEHEN. ES IST NICHT DAS ERSTE MAL, DASS DIE GRÜNEN ANFANGEN, SCHWULE ZU VERARSCHEN.

Die Stadtversammlung der GRÜNEN, das höchste Entscheidungsgremium auf Münchner Ebene, beschloß am 1. Dezember, daß die jetzigen grünen Stadträte bei der Kommunalwahl 1990 nicht mehr antreten dürfen. Davon betroffen ist auch Gerd Wolter, Münchens einziger offen schwuler Stadtrat. Die Anhänger einer Totalrotation bei den Grünen hatten sich damit durchgesetzt.

"Statt inhaltlich zu diskutieren, wurde nur eine sture moralinsaure Rotationsdebatte abgefeiert," erklärte Gerd Wolter. "Trotz monatelanger Diskussionen ist in die grünzementierten Hirne nicht einführbar, daß den Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern doch bitteschön auch mal Vertrauen entgegen gebracht werden darf. Die Münchner Grünen verinnerlichen anscheinend die Korruption anderer Parteien und übernehmen für die eigenen Mandatsträger spießbürgerliche Vorurteile ohne kritische Korrektur."

Auf Wunsch der Münchner Grünen nur noch bis 1990 Stadtrat

Gerd Wolter

Foto: Michael Dachs

Harte Worte, die gerechtfertigt sind, soll doch im Laufe der Versammlung der Satz geäußert worden sein: "Wir haben nichts gegen die Stadtratsfraktion, sie war sehr erfolgreich, aber gerade deshalb soll man sie nicht wiederwählen."

Die "Diktatur der Inkompetenz" feiert Triumph bei den Münchner Grünen. Ihren Stadträten verweigert sie, die im Laufe der letzten Jahren gewonnen Erfahrungen in einer konstruktiven Politik weiterzuführen. Eventuellen Stadtratsneulingen muten sie zu, das politische Rad, neu zu erfinden. Gerade auch am Wirken Gerd Wolters zeigt sich, wie wertvoll, wie unentbehrlich es ist, Erfahrungen auf dem kommunalpolitischen Parkett zu sammeln. Durch die Entscheidung der Stadtversammlung verlieren Münchens Schwule einen Politiker, der begonnen hatte, professionelle Arbeit zu leisten. Gerd Wolter gebührt Dank für sein Engagement.

Ein anderer offen schwuler Kandidat in München ist nicht in Sicht, weder bei den Grünen und schon gar nicht bei den anderen großen Parteien. Damit dürfte für die Münchner Grünen das Thema Homosexualität keiner Handlung mehr würdig sein und politische Aktionen nicht mehr mitentscheiden.

Ähnlicher Niedergang in Berlin: Die beiden offen schwulen Kandidaten für das Abgeordnetenhaus wurden auf hintere Listenplätze ohne rechte Chancen verwiesen.

Münchens Grüne hatten bereits in der sommerlichen Auseinandersetzung um Pornographie (s. **Südwind** 2/88) die gleichen oberflächlichen Argumente aufgeführt, die aus den Reihen der Bundes-Grünen und **Emma** zu vernehmen waren (leider hatte auch Gerd Wolter nicht widersprochen).

Daß es die Basis nicht mehr für nötig findet, schwule Politik gezielt zu fördern, offenbart, wie leicht die eigenen Ansprüche über Bord geworfen werden. Dies ist Politikunfähigkeit. Es reicht nicht aus, wenn im Wahlprogramm der Grünen die Gleichberechtigung Homosexueller und ihrer Lebensformen gefordert wird, aber die Umsetzung nicht unterstützt wird. Auf Bundes- und Landesebene setzen sich parlamentarisch derzeit nur die Lesben Jutta Österle-Schwerin und Ingrid Psimmas auch für Schwule ein. Andere Fürsprecher sind nicht zu vernehmen. Die Situation läßt an die Wahllüge der FDP zur Bundestagswahl 1980 erinnern, als sie mit dem Versprechen, den § 175 endlich abzuschaffen Stimmen der Schwulen ködern ging. Diesmal verarscht nicht kalkulierte Lüge, sondern Engstirnigkeit die Schwulen.

Die grundsätzlich liberale Haltung der Grünen Wahlprogramme ist derzeit, das einzige, was diese Partei in München für Schwule noch attraktiv macht. Man wird abwarten müssen, ob sie 1990 im Vergleich zu SPD und FDP an kommunaler Zugkraft gewinnt.

dr

Anzeige
schwule Bücher kauft man bei Cornelius'men

Die große Abkoche

ANFANG NOVEMBER GESCHAH SELTSAMES IN DER SZENE: DURCH DIE GRUPEN GEISTERTEN HANDZETEL; DIE ZUM "HERBSTFLIMMERN" IN DER MAX-EMANUEL-BRAUEREI AM 24. NOVEMBER LUDEN.

Zunächst konnte man vermuten,es handle sich um ein Fest einer der Münchner Schwulengruppen , doch weit gefehlt.Das Motto "Herbstflimmern" und der Aufruf "Get out of the darkness" waren zwar schnöde von anderen Veranstaltungen übernommen worden,der Veranstalter zog es aber vor , selber im Dunklen zu bleiben . Dies konnte man für einen schlichten Flüchtigkeitsfehler halten , im Nachhinein aber liegt der Verdacht der Absicht nahe .

All dies führte schon im vorfeld des Festes zu einemgewissen Argwohn , doch es sollte noch schlimmer kommen !

Den Besuchern wurde ein schamlos überhöhter Obulus in Höhe von 15 .- DM (In Worten :Fünfzehn Deutschmarks) abverlangt , bevor ihnen Zutritt zu den heiligen Hallen gewährt wurde , wohlgemerkt ohne daß dafür eine Gegenleistung erbracht wurde . Sobald man dieses moderne Raubrittertum einigermaßen verdaut hatte , lauerte schon der nächste Schrecken : Die vollmundige Aussage "Noch mehr Licht ,noch mehr Ton " auf dem Verandtaltungsplakat erwies sich als eine geradezu lächerliche Über - treibung . Das " noch mehr Licht " entpuppte sich als ein paar armselige Lämpchen , die für ein kleineres Privatfest ausreichend gewesen wären, der " noch mehr Ton " hatte an diesem Abend wohl auch Besseres zu tun , auf dem Fest war er jeden - falls nicht .

Das traurigste Kapitel aber war die Musik.Die bei - den DJs waren von den Tücken der Technik völlig überfordert , was ja noch tolerabel gewesen wäre , die gebotene Auswahl spottete aber wirklich jeder Beschreibung . Im Wesentlichen wurde Hardrock den keiner hören wollte und Uraltdisco die keiner mehr hören konnte geboten ,wobei besonders hier Aus - nahmen die Regel bestätigten .

Die Kombination all dieser Dinge führte zu dem für ein Fest etwas merkwürdigen Phänomen , daß Kommende und Gehende sich zahlenmäßig die Waage hielten , so daß die wenigen Unerschütterlichen,die sich dadurch nicht vertreiben ließen , der Veranstaltung die Aura eines Landjugendfestes verliehen .

Insgesamt darf dieses Fest als der Reinfall des Jahres bezeichnet werden , es drängt sich außerdem der Verdacht auf , hier wollte wieder einmal jemand mit den Schwulen eine schnelle Mark machen , ein Verhalten , das man nur noch zum Kotzen finden kann !

Dem Veranstalter (es muß ja wohl einen gegeben haben) ist zu wünschen , kräftig auf den Bauch ge - fallen zu sein , damit sich " Feste " in dieser Form nicht mehr wiederholen !

Michael Dachs

World-AIDS-Day 1.12.1988

DIE WELTGESUNDHEITSORGANISATION RIEF ZUM WELT-AIDS-TAG AUF. STIMMEN AUS ALLEN ECKEN WAREN ZU HÖREN. IN MÜNCHEN PREMIERE VON "COMING OUT" (VGL. BERICHT).

DOCH WOZU DIESER AUFRUF. DER BUNDESVERBAND HOMOSEXUALITÄT (BVH) VERSTEHT IHN ALS AUFRUF ZU POLITISCHER UND MENSCHLICHER SOLIDARITÄT UND ERKLÄRTE:

"Der Aufruf der Weltgesundheitsorganisation zum Welt-AIDS-Tag hat nur dann einen Sinn, wenn er als Aufruf zur Solidarität verstanden wird: Solidarität mit den sog. Betroffenengruppen und den HIV-Infizierten, Solidarität mit den Kranken und solidarisches Gedenken an die Opfer.

Doch mit der Solidarität ist es schlecht bestellt, solange

- die WHO noch Homosexualität als Krankheit führt,
- die Mehrheit des Bundestages sich weigert, über schwule und lesbische Belange zu reden, nur weil diese beim Namen genannt werden,
- die AIDS-Politik weitgehend den Juristen überlassen bleibt.

Das BGH-Urteil vom 4.11.1988, das die Verurteilung eines HIV-Infizierten wegen teilweise ungeschützten Sexualverkehrs bestätigte, lastet die Verantwortung einseitig den HIV-Positiven auf.

Eine AIDS-Politik, die von blindem Vertrauen in Prävention und von juristischen Sanktionen bei mangelndem Wohlverhalten geprägt ist, ist keine menschliche Politik.

Wir alle müssen lernen, verantwortungsbewußt mit AIDS zu leben!

Das ist nur möglich in einer Gesellschaft, die selbstbestimmte Sexualität möglich macht, die auf politische, soziale und juristische Repressionen verzichtet.

Wir fordern die menschliche Solidarität jedes einzelnen!

Wir fordern die politische Solidarität aller demokratischen Kräfte!

Der Bundesverband Homosexualität (BVH) als Interessenvertretung der Schwulen wird Seite an Seite mit der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) und allen Betroffenen und Gefährdeten, den Drogenabhängigen und Prostituierten, weiter kämpfen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung, gegen Repression und Kriminalisierung. Politische und menschliche Solidarität aufbauen - jetzt!" (BVH-Presseerklärung)

Never going underground - gegen Clause 28

GEGEN CLAUSE 28 SIND SEIT MITTE OKTOBER VERTRETER/INNEN SCHWUL-LESBISCHER ORGANISATIONEN IN EUROPA AUF TOUR. NACH HOLLAND, BELGIEN, FRANKREICH, ITALIEN UND DER SCHWEIZ MACHTEN SIE AM 2.11. AUCH IM SUB IN MÜNCHEN STATION.

Trotz internationaler Proteste ist die Clause 28 seit dem 25.Mai 1988 in Großbritannien in Kraft: Homosexualität darf nicht als der Heterosexualität gleichberechtigt anerkannt und auch nicht unterstützt werden. Schwule und Lesben, die bereits in England gegen Clause 28 Widerstand organisierten, reisten mit einem Bus durch Europa, um aufzuklären und Unterstützung für ihre Arbeit zu finden.
In München sah sich zunächst niemand in der Lage eine Veranstaltung kurzfristig zu planen, doch das SUB sagte zu, und trotz minimaler Werbung waren die Räumlichkeiten völlig ausgelastet.
Eine Vertreterin des schwul-lesbischen Zusammenschluß OLGA berichtete über die Situation in England: 37 lesbische Mütter seien inzwischen von ihren Kindern getrennt worden, Gerichte machen den Lesben das Leben erschreckend schwer. Gewalttätige Überfälle auf Lesben und Schwule hätten 1988 um 11% zugenommen und die Selbstmordrate bei homosexuellen Jugendlichen sei um rund 20% gestiegen.
Allgemein entstand ein aggressiv homophobes Klima, politische Argumentation von Seiten der Regierung bewegt sich zunehmend auf Stammtischniveau. So erklärt in dem gezeigten Video ein konservativer Abgeordneter ernsthaft, daß wenn er mit einem Bein geboren wäre, alle anderen aber zwei Beine hätten, er nicht behaupten könne, Einbeinigkeit sei natürlich oder normal. Gegen solche Dummheit bleiben die britischen Schwulen und Lesben nicht stumm. Lustvoll präsentieren sie ihr Lebensstil, zeigen Protest und informieren. Das GDM-Theatre (GDM steht für den Great Dark Man) schöpft aus der ganzen Kiste schwuler Tradition. Mit Fummel, Songs, Tuntenbissigkeit transportieren sie Politik, da könnte sich manche Theatergruppe eine Scheibe abschneiden. Und die Lesben-Band MOUTH ALMIGHTY machte einen lautstarken Sound, so daß man nicht so schnell befürchten muß, die englischen Schwulen und Lesben ließen sich durch Clause 28 zur Unsicht- und Unhörbarkeit vedammen.
Dennoch baten sie um Unterstützung, denn Proteste aus dem Ausland würden eher zur Kenntnis genommen, und schließlich ginge es uns alle an. Spätestens ab 1992, wenn Europa europäischer werden soll, wird sich zeigen, wieweit England, und wir in Bayern sind ja nicht ahnungslos, eine Vorreiterrolle in der Schwulen- und Lesbenpolitik Europas spielen wird.
Die Münchner Schwulen waren zwar begeistert von der lustvollen Politik der "Never going underground"-Tour, Vorstellungen, wieweit man die britischen Lesben und Schwulen unterstützen könne, blieben aber mehr als unkonkret.

Thomas Niederbühl

Foto: Michael Dachs

SPD:

Durchdachte langfristige Strategie?

Renate Schmidt (Nürnberg), MdB
Stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion
Arbeitskreis Gleichstellung von Frau und Mann

GUSTL ANGSTMANN BESCHWERTE SICH BEI HANS-JOCHEN VOGEL, DASS BEI DER VON DER SPD-BUNDESTAGSFRAKTION DURCHGEFÜHRTEN ANHÖRUNG ZUM THEMA "EHEÄHNLICHE LEBENSGEMEINSCHAFTEN" HOMOSEXUELLE PARTNERSCHAFTEN NICHT BERÜCKSICHTIGT WURDEN. IHM ANTWORTETE AM 15.11.1988 DER PERSÖNLICHE REFERENT VON RENATE SCHMIDT, DER STELLVERTRETENDEN VORSITZENDEN DER SPD-BUNDESTAGSFRAKTION:

Die SPD-Bundestagsfraktion war sich bei der Vorbereitung der von uns durchgeführten Anhörung zum Thema "Eheähnliche Lebensgemeinschaften" einig, daß auch homosexuelle Partnerschaften mit berücksichtigt werden müssen.
Nachdem wir durch die öffentliche Reaktion festgestellt haben, daß es sich hierbei leider immer noch um ein "heißes Eisen" handelt, haben wir uns entschlossen die rechtliche Gleichstellung eheähnlicher Lebensgemeinschaften zunächst nur für heterosexuelle Beziehungen zu fordern. Unseres Erachtens würde die Einbeziehung homosexueller Partnerschaften zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Diskussion eine Schieflage geben. Wir haben uns daher entschlossen, quasi in einem Stufenplan vorzugehen: Zunächst wird die rechtliche Gleichstellung nicht verheirateter heterosexueller Paare angegangen. Wenn diese umgesetzt ist, soll eine Erweiterung auch auf die nicht verheirateten homosexuellen Paare erfolgen.
Ich halte nichts davon, aus der Opposition heraus mit verbal-radikalen Forderungen sich zu profilieren, um anschließend festzustellen, daß die notwendigen parlamentarischen Mehrheiten nicht vorhanden sind. Ich denke, eine durchdachte langfristige Strategie wird erfolgreicher sein als das Erheben von zur Zeit (noch) nicht durchsetzbarer Forderungen.

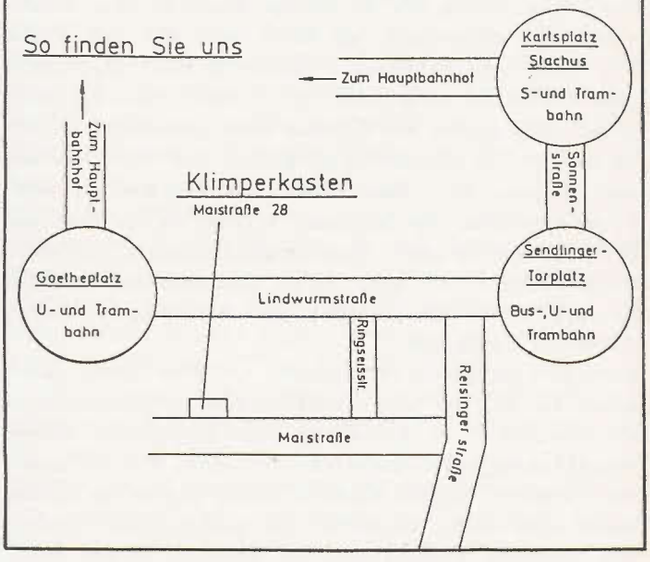
Mit freundlichen Grüßen

(Eduard Moser)

Anzeige
schwule Bücher kauft man bei Cornelius' men

Klimperkasten
Täglich ab
19 Uhr geöffnet
Telefon 53 76 39
Maistr. 28
8ooo München 2

So finden Sie uns



Das Lokal
am Viktualienmarkt

CLOWN'S

Frauenstr. 26, 8000 München 5, Tel: 2913431

Billard * * * Flipper * * * Automaten * * * Showtime
dufte Musik * * * kühle Drinks * * * nette Leute

Täglich geöffnet: Sommerzeit 14 - 1 Uhr / Winterzeit 11 - 1 Uhr

täglich geöffnet: 16 - 1 Uhr
Küche: 16 - 1 Uhr

Juice

Baaderstr. 13
8000 München 5
Tel: 089/2021266

Selbstverständnis ungeklärt

AM 12.11.1988 FAND DIE HERBST-MV DER MÜNCHNER AIDS-HILFE IM CAFÉ WILDWUCHS STATT. NEBEN EINZELANTRÄGEN WAR NACH FÜNF JAHREN MÜAH DIE SELBSTVERSTÄNDNISDEBATTE SCHWERPUNKT DER MV.

Die erste Hälfte der MV wurden Einzelanträge diskutiert und abgestimmt. So beantragte die JVA-Gruppe die Übertragbarkeit des Stimmrechts für inhaftierte oder erkrankte Mitglieder. In Zukunft kann ein Mitglied ohne Angabe von Gründen sein Stimmrecht an ein an der MV teilnehmendes Mitglied, das dann maximal zwei Stimmen hat, übertragen. Die Anträge auf mögliche Abkürzung der Münchner AIDS-Hilfe in MüAH und die Einberufung einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung nicht erst durch ein Fünftel, sondern bereits durch ein Zehntel der Mitglieder, wurden ebenfalls bestätigt.

Heftige Diskussion verursachte ein sehr formalistischer Antrag, der einen zusätzlichen Vorstandsposten mit Vetorecht in allen HIV/AIDS-Mitglieder direkt betreffenden Angelegenheiten für einen HIV-Infizierten forderte. Dieser bereits formal unsinnige Antrag wurde abgelehnt, da jeder -ob positiv oder nicht- als Vorstand kandidieren und gewählt werden kann. Infektion oder Krankheit sind weder Qualifikation noch Hindernis für einen Vorstandsposten.

Trotzdem liess dieser Antrag, auch wenn jeder jedem sein Vertrauen aussprach und niemanden persönlich angreifen wollte, so manchen Konflikt vermuten, der besser offen ausgetragen würde. So schloss sich die Selbstverständnisdebatte thematisch passend an. Nach fünf Jahren MüAH, neben der Berliner die älteste AIDS-Hilfe und ursprünglich schwule Selbsthilfegruppe, stellte der Vorstand die Frage nach dem Selbstverständnis der MüAH. Leider wurde dafür vom Vorstand wenig Vorgabe geleiste, nur Guido Vael hatte ein Papier vorbereitet zum individuellen und institutionellen Selbstverständnis der MüAH. Mit seinen Überlegungen kam er zum Schluß, dass alle AIDS-Hilfen, also auch die Münchner, in Gefahr stehen "sich zu neuen Wohlfahrtsverbänden zu entwickeln. Auf der Skala 'von Betroffenen - mit Betroffenen - für Betroffene' bedeutet dies die Ebene 'für Betroffene'. Die Folge wäre ein abgehobener, fremdbestimmter Dienstleistungsbetrieb mit einer entsprechenden Infrastruktur und Organisationsform. Es gilt diese Entwicklung zu stoppen durch ein Rückbesinnen auf das 'individuelle Selbstverständnis'." So begannen also Positive, Hauptamtliche, Ehrenamtliche, Frauen und Schwule sich nach ihrem Selbstverständnis in der MüAH zu fragen, Antworten waren auf der MV dazu nicht zu leisten. Deshalb wurden Arbeitsgruppen gebildet, die sich bis zur Frühjahrs-MV regelmäßig treffen und Positionspapiere erarbeiten, die dann dort konkret besprochen werden können.

Zum Thema Schwule und Schwules in der MüAH kamen bereits auf der MV zahlreiche Fragen auf:
wieweit ist schwule Selbsthilfe wichtig; wieweit will und soll Schwulenpolitik betrieben werden; wie schwul ist die MüAH noch, oder soll sie sein; welche Rolle spielt die schwule Lebenssituation, die schwule Sexualität in der MüAH; ist der einzelne Schwule als Schwuler in der MüAH oder ist er in der MüAH und schwul, usw. Alles Fragen, die darin münden, wieweit das schwule Verlangen für die Arbeit in der MüAH eine Rolle spielt oder spielen soll.

Die Selbstverständnisdebatte führte durch die Einrichtung der Arbeitsgruppen zu einem konkreten Ergebnis. Die MV machte deutlich, daß erst durch eine Mitgliedschaft in der MüAH eine sinnvolle Mitarbeit und Kritik möglich ist.

(Die Arbeitsgruppe Schwul trifft sich am Mittwoch, dem 11.1.1989, um 19.30 in der MüAH, und lädt alle interessierten Schwule ein.)

Thomas Niederbühl

Foto: Michael Dachs

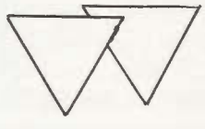
Vom Historikerstreit zum Tuntenzank ?

Fragen und Anmerkungen zur Gedenktafel-Debatte im SÜDWIND

Überall Streit um Geschichte! Jenninger hat's falsch gemacht und mußte gehn. Kohl weiß inzwischen, was er nicht sagen darf, reißt sich zusammen und benimmt sich "korrekt". Strauß sagte in den frühen Nachkriegsjahren: "Wer noch einmal ein Gewehr in die Hand nehmen will, dem soll die Hand abfallen." Als er selber dann doch das Gewehr nahm und zur Jagd ging, traf ihn der Schlag und er fiel tot um.
Die Debatte über den Faschismus ist auf allen Ebenen in Gang gekommen. Oft zeigt sich dabei vor allem Unsicherheit und "Unfähigkeit zu trauern". Und einige versuchen auch, mit der Umdeutung von Geschichte rechte Politik zu machen, wollen endlich "aus dem Schatten Hitlers heraustreten" - Weizsäcker mußte erst kürzlich einige sehr national empfindende Historiker zurückpfeifen: sie sollen die Finger von Auschwitz lassen! Wahrscheinlich ist es kein Zufall, daß nach dem großen Historikerstreit im SÜDWIND nun ein kleiner Tuntenzank stattfindet.
Gut so! In dieser Stadt, wo es unter uns Schwulen so wenig Diskussion gibt, daß es mir manchmal fast unheimlich wird, freut mich so eine Auseinandersetzung ehrlich. Sie kann ja sehr hilfreich sein, um mehr Klarheit zu gewinnen - die wir alle gut gebrauchen können.

Anzeige
schwule Bücher kauft man bei Cornelius'men

Der Streit geht um die Gedenktafel für die Homosexuellen, die Opfer der Nazis wurden. Wir sind uns einig darüber, daß wir eine solche Gedenktafel unbedingt in der KZ-Gedenkstätte Dachau haben wollen. Wir sind uns nicht einig darüber, woran es liegt, daß es bis heute nicht geklappt hat mit der Anbringung der Tafel. Hat das Komitee der überlebenden Dachau-Häftlinge schuld? Haben wir in unserem Vorgehen Fehler gemacht? Sind wir dabei, in ehemaligen KZlern unsere Gegner zu sehen, wenn es um die Tafel geht?
Ich halte solche Fragen für wichtig, sie müssen erlaubt sein. Wer da von Nestbepinkelung keift, fordert im Grunde ein Denkverbot. Stattdessen finde ich:
* wir müssen dringend darüber nachdenken, wie es kommen kann, daß jemand die Vertretung der Dachau-Überlebenden wegen "Volksverhetzung" anzeigen wollte (vgl. SÜDWIND 6/88) - als hätten meine Befürchtungen in SÜDWIND 5/88 noch eine sarkastische Bestätigung gebraucht!
* wir müssen uns darüber unterhalten, was Gedenken und Trauern heißt. Natürlich ist das ein gesamtgesellschaftliches Problem, aber wir kommen um die Auseinandersetzung nicht herum mit dem Hinweis, daß frühere Homosexuelle von den Nazis verfolgt wurden. Es ist ziemlich gleich, ob es einem den Magen umdreht, wenn man die Jenninger-Rede hört oder wenn man erfährt, daß Leute sich gedenkenderweise auf dem Appellplatz des ehemaligen KZ Dachau rosa Wollknäuel im Dreieck zuwerfen - auf einem Boden, wo viele KZler auf qualvolle Weise verreckt sind. Natürlich: Manche verteidigen Jenninger, manche finden nichts Schlimmes an Wollknäuelwerfen. Aber sie müssen zumindest auch wahrnehmen und akzeptieren, daß andere solches Gedenken für unerträglich halten. 'Gut gemeint' ist nicht immer schon 'gut'.
* wir brauchen eine öffentliche Diskussion über die bisherigen Schwierigkeiten in der Gedenktafel-Kampagne und über die Perspektiven für die Zukunft. Und natürlich gehört dazu das Nachdenken über die Schwierigkeiten des Dachau-Komitees mit der Sache. Hans Jürgen Schaer und Burghard Richter haben in ihrem Beitrag im SÜDWIND 6/88 einige einfühlsame und kluge Überlegungen dazu mitgeteilt. (Schwieriger ist es, wenn man den an sich richtigen Satz "Wer die Verbrechen an den Homosexuellen totschweigt, billigt sie letztlich" auf ein Transparent schreibt und in einen falschen Kontext verpflanzt, nämlich vor die Augen alter KZler auf ihrer Befreiungsfeier.)
* und nicht zuletzt brauchen wir eine neue Diskussion über die Verwendung des "Rosa Winkels" als Bewegungssymbol. Denn was soll er?
- Sagt er aus, daß ich mich mit den homosexuellen KZ-Häftlingen identifiziere, wenn ich ihn als Anstecknadel an der Jacke trage? Das wäre wohl eine Anmaßung und Respektlosigkeit vor den Leiden aller Homosexuellen, die wirklich im KZ waren.
- Sagt er aus, daß wir Schwulen heute wie im KZ leben? Das wird wohl (hoffentlich!) im Ernst keiner behaupten!
- Ist er böse Ironie oder Satire? Die wäre unangebracht und völlig mißverständlich.
Mir kommen diese rosa Anstecknadeln eher vor wie eine Mischung aus Gedankenlosigkeit und dem diffusen Wunsch, sich in eine geschichtliche Tradition zu stellen und GAY PRIDE zu entwickeln.
Ich frage mich, ob unser "schwuler Stolz" nicht besser auf die Beine käme, wenn wir uns nicht nur "den Feinden entgegen" in eine stolze Pose werfen, sondern Unsicherheit und Trauer zulassen, davon reden, wie wenig wir ausrichten konnten und wie viel wir erreichen und leben möchten. Ich möchte doch gerne, daß unsere Toten, alle Opfer!, zur Ruhe kommen (indem wir sie nicht vergessen und weiterarbeiten), daß wir alle mögliche Todesdrohungen überwinden und reichlich Leben ins Leben bringen.



Norbert Reck

KULTUR

FILM

COMING OUT

Konrad Lutz

"MUT gehört dazu" hieß das Motto für das Treffen HIV-positiver und AIDS-kranker Menschen an Pfingsten 1988 in München. Dies wär ein aussagestärkerer Titel für den Film über dieses ermutigende Ereignis gewesen, als das längst schwulenbesetzte "Coming out".

Konrad LUTZ und die Deutsche AIDS-Hilfe e.V. u.v.a. haben mit diesem Film Mut bewiesen. Es war ein Risiko! Zu leicht hätten wieder einmal selbsternannte Experten eine "AIDS-Tagung" kommentieren und als pädagogisches Lehrstück dokumentieren können. Diesen typisch deutschen Fehler konnte der Film vermeiden; wenn auch die anfangs erklärende Frauenstimme etwas zu oberlehrerhaft vorträgt und die bildlosen "Denkpausen" - sicher notwendige Augenblicke der Besinnung - teilweise zu lang sind!

In mehreren Themengruppen ("Leben mit AIDS", "AIDS und Drogen", "Sex und Tod") wird Wichtiges dokumentiert: Die Lebenslust und Solidarität im Demonstrationszug; die "Sicherheitshandschuhe" der Begleit-Polizisten; die sträfliche Ignoranz der CSU-Politiker; die Forderungen christlicher Nächstenliebe beim - evangelischen - Gottesdienst; die international gleichen Probleme und verschiedenen Reaktionen im Gespräch der Tagungsgruppen; die Angst und die Hoffnungen der Betroffenen. Sie, die HIV-Positiven und die AIDS-Kranken, kommen wichtigerweise in diesem Zeitdokument besonders häufig ins Bild und zu Wort. Der Betrachter kann nicht mehr nur zuschauen, wenn er die aufrichtigen Gespräche in einer Gruppe hört: Ihre erschreckenden Alltagserfahrungen mit Zurückweisung, Einsamkeit, Trauer, Tod...immer wieder ihr Mut gegen alle gesellschaftlichen Vorurteile und individuellen Hoffnungslosigkeiten. Ein Mut, den der Einzelne besonders in der Selbsthilfe-Gruppe erlebt und verstärkt. Wird der AIDS-Kranke dadurch sein Sterben menschlicher leben können? Wird der HIV-Positive mit seinen enttäuschten Träumen und seinem "unbedeutenden Tod" (wie ein liebenswürdiger Bursche aus Linz mahnt) ohne Verzweiflung fertig werden?

Ich wünsche diesem interessanten, bewegenden Film ein großes Fernseh-Publikum! Die Premierengäste (etwa die Hälfte waren Frauen!) klatschten zustimmend lang. Gefühlsbewegt rief ein Zuschauer: "Herzlichen Dank für diesen Film. Er macht mir Mut!"

Gustl Angstmann

MAN(N) munkelt über:

- "The FRUIT MACHINE" Regie: Philip Saville (wieder ein neuer - sehenswerter!- britischer Film; ein realistisch-poetischer Thriller um zwei 17-jährige Burschen und ihre enge Freundschaft)

- "Im Jahr der Schildkröte" Regie: Ute Wieland (eine wunderschöne Liebesgeschichte zwischen einem kleinbürgerlichen Frührentner und einer unbürgerlichen Spätstudentin im umgekehrten "Harold-and-Maude-Effekt"; mit dem überragenden Schauspieler: Heinz Bennent).

AUSSTELLUNG

Fotografie und Revolution - München 1918/19

Noch bis zum 12. März ist im Stadtmuseum am Jakobsplatz die Fotoaustellung über die Revolutionsereignisse in den Jahren 1918/19 in München zu sehen. Was geschah damals? Zeitgleich Revolution in Berlin kam es zum Umsturz in München, die Monarchie wurde abgeschafft. Eine linke Republik bildete sich. Monarchisten und frühe Faschisten bekämpften die junge Republik. Ministerpräsident Eisner wurde auf offener Straße ermordet. Nach Machtkämpfen wurde die bayerische Räterepublik ausgerufen. Die Reichsregierung und prä-nazistische Freikorps zerstörten sie in einem Blutbad.

Der Bayerischen Staatsregierung gehörten Minister wie Erich Mühsam und Ernst Toller an, die sich im Rahmen ihres humanitären Bemühens ausdrücklich für die Gleichberechtigung Homosexueller ausgesprochen hatten (erwähnt die Ausstellung nicht).

Was von der linken Republik und der Räterepublik bis heute überdauert hat, ist die Bezeichnung "Freistaat Bayern". Revolutionäre waren es, die die bayerische Autonomie gerettet hatten, nicht die heutige CSU, was sie gerne für sich beansprucht.

Ihm wurden homosexuelle Affären nachgesagt (was die Ausstellung nicht erwähnt): Rudolf Eglhofer, während der zweiten Räterepublik Stadtkommandant von München und Oberkommandierender der "Roten Armee", nach dem Zusammenbruch der Räterepublik wie viele andere führenden Köpfe der Revolution ermordet.

dr

BÜCHER

IN DIESER AUSGABE LEIDER KEINE BUCHBESPRECHUNGEN. LEST SELBST.

Thomas Niederbühl

Schwule Bücher für München

kommen jetzt aus Stuttgart - vom nunmehr einzigen schwulen Buchladen in ganz Süddeutschland. Dem

ERLKÖNIG
Bebelstraße 25
7000 Stuttgart 1

. . . . . .

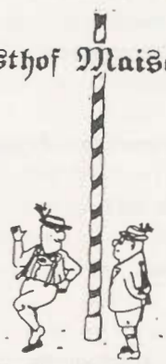
( ) JA! ich will den neuen Prospekt der schwulen Buchläden haben.

(Name)

(Straße)

(PLZ/Ort)

Gasthof Maischänke



Gasthof Maischänke

Ein bayerisches Bistro
Warme Küche von 10.00 - 24.00 Uhr

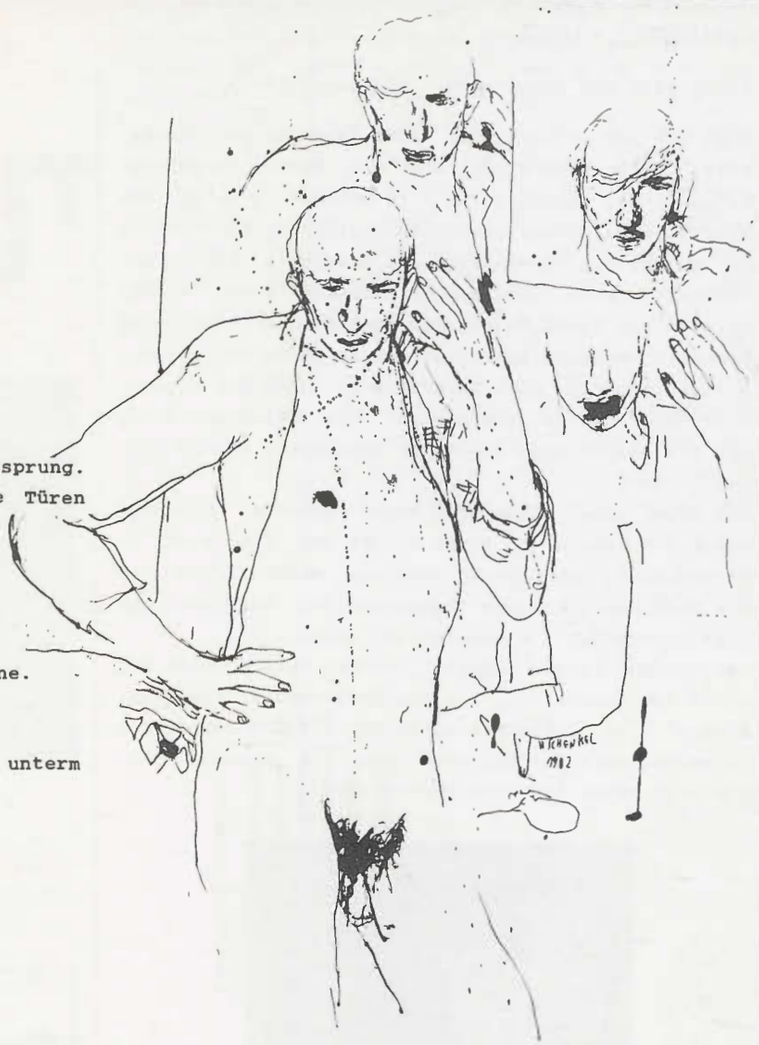
Maistraße 26 8000 München 2 Tel.: 53 76 39

Schwulen-Zentrum

VSG

Infos, Aktion, Diskussion, Beratung, Smalltalk
Dienstag, Freitag ab 19.30 Uhr
Tel. 59 82 00
Dachauer Str. 42 IRgb.

LYRIK



Die Tauben im Winter betreffend

Jede Nacht fast bergen die Tauben sich
an meinem Klofenster. Meine Adresse
spricht sich herum in der Stadt, ich
wohn unterm Dach.

Wie sie frieren! sich aufplustern,
mühsam sich wärmen unter dem kleinen Mauervorsprung.
Weil sie schreckhaft sind, schließ ich die Türen
leise.

Kommt die selbe nächste Nacht wieder?
Fliegt eine andre an, schutzlos
und keck, als hätt sie ein Recht?
Es sind so viele, und festen Wohnsitz hat keine.

Ich bin die Tauben gewöhnt,
sehe sie gern, ich brauch auch irgendwen unterm
Dach,
womöglich lock ich sie schon.

Ratten der Luft, sagen die Polizisten am Dom,
die gar noch füttern! Am Bahnhof
sind sie in Scharen.

Dreck machen die, schreiben die Nachbarn,
kratzen Sie wenigstens weg, was Ihre Gäste
auf ihrem Fensterbrett lassen?

Trotz polizeilicher Mahnung, trotz der Fragen der
Nachbarn
bleibt mein Zuhause ein Taubenschlag.

Jede bitt ich, Stammgast zu werden,
zu hören scheints keine.

So bleibt mir, mich ihrer Anzahl zu brüsten,
bleibt mir die Kacke am Sims,
bleibt ein jedes Tier in der Kälte.

(1986)

Mot d'ordre

Da strolcht also wieder der ewige Knabe
und fröhliche Dichter durch Amsterdam
Geusenglück! war als wir zehn warn
unser Schlachtruf dem Lehramtsanwärter
riefen wir das auf dem Schulflur zu
alles war damals bereits bestimmt
Ehrgeiz Frechheit lieben wollen
dieser Morgen in dieser Stadt
daß ich immer neu hier bin
diese Sauberkeit dieser Schmutz
diese keuschen Spaziergänge tief
mit dem Fuß in spermanassem Papier
all mein Geusenglück

(1987)

Friedrich Kröhnke, lebt in Köln und Berlin, wurde bekannt durch "Ratten-Roman" (Roman, rosa Winkel 1986) und "KnabenKönig mit halber Stelle" (Erzählungen, rosa Winkel 1987).

Münchner AIDS-Hilfe e.V.

BUNDESGERICHTSHOF BESTÄTIGT NÜRNBERGER URTEIL IN SACHEN LINWOOD B.

Strafrichter werden sich von nun an auf den Bundesgerichtshof stützen können, wenn sie Menschen mit HIV wegen versuchter, gefährlicher Körperverletzung bestrafen wollen, weil sie Geschlechtsverkehr mit anderen Menschen gehabt haben. Am 04. November 1988 verkündete der erste Strafsenat des BGH seine Entscheidung, wonach die Revision des Angeklagten Linwood B. gegen das Urteil des Landgericht Nürnberg im wesentlichen verworfen wurde.

Linwood B. war wegen versuchter, gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren Freiheitsstrafe ohne Bewährung verurteilt worden, weil das Landgericht der Auffassung gewesen ist, er habe die Gesundheit seiner Sexualpartner vorsätzlich (mit sog. bedingtem Vorsatz) schädigen wollen, als er sowohl Oral- als auch Analverkehr zunächst ohne Gummi ausführte und das Kondom erst kurz vor dem Samenerguß anlegte.

In der Revisionsverhandlung war Kernpunkt der Erörterung, ob es denn bedingt vorsätzlich sei, wenn der Angeklagte von einer Infektionswahrscheinlichkeit von 1 : 1.000 ausgehen mußte und dann noch Vorsorgemaßnahmen ergriffen hatte, die allerdings das Ansteckungsrisiko nicht völlig ausschließen konnten. Während das Landgericht als Vergleich den Messerstecher bemühte, der, auf das Herz seines Opfers zielend, nicht ernsthaft darauf vertrauen könne, das Opfer würde überleben, verglich Strafverteidiger Widmayer aus Karlsruhe die Tat des Angeklagten eher mit einer ungewollten Schwangerschaft nach dem sog. coitus interruptus (unterbrochener Geschlechtsverkehr). In solchen Fällen spreche auch die Allgemeinheit von einem ungewollten Kind und nicht von einem bedingt gewollten Kind.

Trotzdem stellte sich das oberste Bundesgericht auf den Standpunkt, daß die rechtliche Wertung, die das Landgericht Nürnberg vorgenommen hatte, wenn auch nicht zwingend so doch zumindest möglich und zulässig sei, womit die Revision verworfen werden mußte. Lediglich im Strafzumessungsteil wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben, weil das Landgericht den Umstand, daß es sich um einen Versuch und nicht um eine vollendete Körperverletzung gehandelt hatte, nicht ausreichend strafmildernd bewertet hatte.

In einer ersten Presseverlautbarung hat die Deutsche AIDS-Hilfe das Urteil als einen Schlag in Gesicht aller Menschen mit HIV und als katastrophal für die künftige Beratungs- und Betreuungsarbeit der AIDS-Hilfen bezeichnet. Andere Pressekommentare weisen darauf hin, daß jetzt im Gegensatz zur alten juristischen Grundregel Unwissenheit doch vor Strafe schütze. Die Menschen, die sich freiwillig dem HIV-Test unterziehen, verschlechtern damit automatisch ihre strafrechtliche Situation, da das Gericht ausdrücklich darauf abgestellt hat, daß der Angeklagte um seinen Zustand wußte und seine Sexualpartner nicht.

Unabhängig davon wird das BGH-Urteil auch mittelfristig verheerende Folgen haben. Die Karlsruher Richter haben die Verantwortung für das Infektionsrisiko eindeutig und ausschließlich den Menschen mit HIV zugewiesen. Damit haben sie die Jagd auf diese Menschen eröffnet und es dabei ausdrücklich den vorinstanzlichen Tatrichtern überlassen zu beurteilen, welche Schutzmaßnahmen und Sexualpraktiken rechtlich noch zulässig sind und welche nicht. Im Moment kann niemand seine Hand dafür ins Feuer legen, daß nicht auch Sex mit Kondom als nicht ausreichend sicher im strafrechtlichem Sinne angesehen wird. Ob die schriftliche Urteilsbegründung hier mehr Klarheit bringen wird, muß bezweifelt werden, da die Bundesrichter erkennen ließen, daß sie sich hierzu ausdrücklich nicht äußern wollten.

Nicht gefolgt sind die Bundesrichter der Auffassung des Amtsgerichts Kempten, wonach auch ein bedingter Tötungsvorsatz in Betracht käme. Hier sieht das Gericht eine viel höhere Hemmschwelle, die vom Vorsatz des Täters nicht überschritten worden sei. Insoweit ist die Entscheidung in sich unstimmig, da nicht klar wird, weshalb diese Hemmschwelle bei der Infektion nicht gegeben sein soll.

Für die AIDS-Hilfen ergibt sich aus dem Urteil zunächst einmal die praktische Konsequenz, daß alle in Beratungs- und Betreuungsgesprächen gewonnenen Tatsachen über das Sexualverhalten von Menschen mit HIV so gesichert werden müssen, daß sie den staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen unzugänglich bleiben. Wir bitten auch, uns sofort zu benachrichtigen, sobald Mitarbeiter der AIDS-Hilfen zu Tatsachen, die sie im Rahmen ihrer Mitarbeit erfahren haben, als Zeugen vorgeladen werden.

Am wichtigsten ist jedoch, daß wir uns jetzt nicht in einen Kriminalisierungssog hineinziehen lassen. Wenn das Strafrecht schon mit den Begriffen Täter und Opfer handelt, dann sind nun die Menschen mit HIV Opfer des Strafrechts, die um so mehr Solidarität und Unterstützung einfordern können.

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.

Friedrich Baumhauer
- wiss. Mitarbeiter für Rechtsfragen -

ERKLÄRUNG DES BEIRATES DER DEUTSCHEN AIDS-HILFE

Den Beschluß, den die Mitgliederversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe am 13.11.1988 zur politischen Bewertung des HIV-AK-Testes aufgrund des einschlägigen Urteils des BGH vom 04.11.1988 gefaßt hat, nimmt der Beirat der D.A.H. zum Anlaß, an wesentliche Grundsätze von AIDS-Hilfe-Arbeit zu erinnern:

1. Schon im Memorandum der D.A.H. "Leben mit AIDS" vom Juli 1987 wird festgestellt: "Voraussetzung aller wirksamen AIDS-Prävention ist das eigenverantwortliche Handeln des einzelnen. Das ist nur möglich in einem gesellschaftlichen Klima von Toleranz und Akzeptanz." Die besondere Bedeutung der Eigenverantwortung jedes einzelnen Menschen hat auch die Enquete-Kommission des 11. Deutschen Bundestages in ihrem Zwischenbericht "AIDS - Fakten und Konsequenzen" mehrfach herausgestellt.

2. Information und Aufklärung sind die einzigen erfolgversprechenden Vorgehensweisen, um wirksame AIDS-Prävention zu betreiben. Sie können nur dann zu einem risikobewußten präventiven (Sexual-)Verhalten führen, wenn sie darauf abzielen, individuell lebbare Verhaltensmöglichkeiten zu entwickeln. Von Staat und Gesellschaft dekretierte Verhaltensmaßregeln widersprechen dem Prinzip der Eigenverantwortung und auch der Möglichkeit, individuell lebbar zu sein. Letztlich wirken solche "moralischen Zwänge" antipräventiv.

3. Das Urteil des BGH vom 04.11.1988 ist bislang deutlichster Ausdruck dafür, daß durch extensive Auslegung bestehender Gesetze der Umgang von Staat und Gesellschaft mit Menschen mit HIV geprägt wird. Dies bedeutet einen immer deutlicher werdenden Verzicht auf politisches Handeln in Richtung auf Toleranz und Akzeptanz und führt - nach den

bisherigen Erfahrungen - zu einer juristischen Reglementierung der privaten Lebens- und Verhaltensweisen. Diese Tendenz aufzuzeigen und ihr entgegenzuwirken ist eine vorrangige Aufgabe politischer AIDS-Hilfe-Arbeit.

4. Obwohl einvernehmliches Sexualverhalten kein Straftatbestand sein kann, ist eine Ver(straf)-rechtlichung der Intimspähre festzustellen. Dieser Tendenz liegt die Annahme zugrunde, einzig - oder doch vorrangig - Menschen mit HIV tragen die Verantwortung dafür, daß eine HIV-Übertragung auf andere ausgeschlossen ist. Eine solche Forderung steht im Widerspruch zu der Notwendigkeit, daß sich jeder selbst schützt. Sie suggeriert durch rechtlich angeblich sanktionierbare einseitige Verantwortungszuweisung Schutz, den es so nicht gibt. Sie grenzt Menschen mit HIV dadurch aus und fördert deren gesellschaftliche Isolierung. Dem setzt AIDS-Hilfe entgegen, durch Solidarität mit Menschen mit HIV und Akzeptanz ihrer individuellen Lebensstile, sie vor Einmischung und Reglementierung zu schützen.

Der Beirat der D.A.H. hält es - gerade vor dem Hintergrund des BGH-Urteils und zunehmender staatlicher Repressions- und Erpressungsversuche gegenüber AIDS-Hilfen (z.B. in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg) - für notwendig, die hier genannten Grundsätze in Erinnerung zu rufen und zu bekräftigen.

Berlin, den 10.Dezember 1988

Das beste Mittel gegen AIDS
ist Information

Fragen Sie uns

Das Beratungstelefon
089-19 411
Münchner AIDS-Hilfe e.V.
täglich außer Sonntag: 19–22 h

Gesundheitsreform

IM SÜDWIND 5/88 WURDE DIE STELLUNGSNAHME DER AIDS-HILFEN ZUR GESUNDHEITSREFORM ABGEDRUCKT, MIT DEM HINWEIS, DASS DIESE STELLUNGSNAHME DEN MÜNCHNER BUNDESTAGSABGEORDNETEN ZUGESCHICKT WURDE. IN DER ZWISCHENZEIT LIEGEN EINIGE REAKTIONEN VON CSU- UND SPD-ABGEORNETEN VOR.

Auch wenn das Gesetz zur Gesundheitsreform mittlerweile verabschiedet wurde, möchten wir die eingegangenen Reaktionen hier noch veröffentlichen.

Der parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Dr. Erich Riedl (CSU), teilt unsere Befürchtungen, daß der Datenschutz nicht ausreichend sei, nicht. Er betont, daß es sichergestellt sei, daß versichertenbezogene Daten gelöscht werden, wenn feststeht, daß Wirtschaftlichkeitsprüfungen nicht durchgeführt werden oder bereits abgeschlossen sind.

Sein Parteifreund Dr. Fritz Wittmann, Vorsitzender der Bundestagsarbeitsgruppe Recht, Petition und Geschäftsordnung, schreibt dagegen, daß die von uns vorgetragenen Bedenken sicherlich nicht ohne Gewicht seien, zumal sie teilweise von den Datenschutzbeauftragten der Länder geteilt werden. Er meint allerdings, daß die gesetzgebenden Körperschaften in Bund und Ländern in Fragen des Datenschutzes soweit sensibilisiert sind, daß eine Aushöhlung des Datenschutzes bei empfindlichen persönlichen Daten ausgeschlossen sein dürfte.

Dr. Rudolf Schöfberger, MdB und Landesvorsitzender der Bayerischen SPD, teilt unsere Auffassung und kündigte die Ablehnung des Gesetzes seitens der SPD-Fraktion an.

Manfred Schmidt, ebenfalls SPD, nahm die Gelegenheit wahr, uns einige Grundsätze der SPD zur Gesundheitsreform zu erläutern. Er schrieb in diesem Zusammenhang:

- Sozialmedizinisch verwertbare und aussagekräftige Gesundheitsdaten sind Grundlage jeder rationalen Gesundheitspolitik.
- Eine solche Datenbasis ist für die Arbeit der Träger der GKV unverzichtbar.
- Die Grundsätzte eines wirkungsvollen Datenschutzes dürfen, erst recht im Bereich intimer Gesundheitsdaten, nicht verletzt werden.
- Das verfassungsmäßig gesicherte Recht auf informationelle Selbstbestimmung ist unantastbar.

Daraus folgen für die notwendige Kostenkontrolle die Beachtung folgender Regeln:

- Die personenbezogene Erfassung, Speicherung und Verwendung von Gesundheitsdaten hat zu unterbleiben. Sie muß fall- und institutionenbezogen (praxis-, krankenhaus-, apothekenbezogen) sein und darf nicht reidentifizierbar sein.
- Die Notwendigkeit der Erfassung, Speicherung und Verwendung von anonymen Gesundheitsdaten muß erwiesen sein und schlüssig begründet werden. Erfassung und Speicherung "auf Verdacht" oder "auf Vorrat" ist nicht zulässig.

- Die Erfassung, Speicherung und Verwendung von anonymen Gesundheitsdaten aller KV-Mitglieder hat zu unterbleiben. Sie darf ausschließlich auf der Basis ausgewählter und repräsentativer Fall- oder Institutionenkollektive erfolgen.
- Die Verwendung anonymer Gesundheitsdaten darf nur zu gesundheitspolitischen oder sozialversicherungsrechtlichen Zwecken erfolgen.

Die Bundestagsabgeordneten der FDP und der Grünen zogen es vor, gar nicht zu antworten. Nun ja, auch das können wir uns merken.

Guido Vael

AIDS und Zeitgeist

VERGESST AZT , VERGESST RETROVIR , VERGESST ALLES , WAS BISHER ALS HEILMITTEL GEGEN DEN VIRUS ANGE - PRIESEN WORDEN IST : DER WIENER , DEUTSCHLANDS SELBSTERNANNTE INSTANZ IN SACHEN ZEITGEIST KENNT ALLEIN DIE ANTWORT .

Eine kurze Rückblende : In der Februarausgabe 1988 lässt der WIENER die Bombe platzen : Unter dem Titel " Das Mittel , das gegen AIDS hilft " be - richte die Yuppie - Postille erstmals über eine Eiweißsubstanz namens AL 721 ,die angeblich die Ausbreitung des HIV im Körper verhindere , noch dazu leicht und billig im Selbstverfahren herzu - stellen . Soviel Herrlichkeit auf einmal erschien wohl auch der Redaktion als ein wenig zu dick aufgetragen , so daß man flugs eine hanebüchene Story über eine " Mafia aus Politik und Pharmain - dustrie " welche die Verbreitung des Präparates verhindere nachschob . Weiterhin konnte der WIENER von " zahlreichen Fällen " berichten , in denen das Medikament bereits geholfen habe . Einen Beweis für diese schnittigen Thesen blieb man zwar schul - dig , tröstete den Leser aber mit dem Abdruck eines Rezeptes aus " zuverlässigen " , aber unbe - kannten Quellen .In derselben Ausgabe konnte man sogar von der im Sinne des Wortes sagenhaften ge - nesung eines 35 - jährigen Unbekannten durch AL 721 Kunde tun .

Das journalistische Trauerspiel hatte damit aber noch kein Ende . In der nächsten Nummer (merkt Ihr etwas ?) legte der WIENER nach . Zwar handelte es sich um weitgehend dieselbe Story ,wenn auch ohne Rezept , aber auch hier konnte man dem Leser wieder nur Spekulationen und Behauptungen anbieten . Indessen hatte das Stromlinienblatt die Einrichtung eines Spendenkontos in die Wege geleitet , mit dem eine Wirksamkeitsstudie in der Bundesrepublik finanziert werden sollte . Mit großem Trara zahlte der WIENER selbst 10000 .- DM auf dieses Konto ein (Summen in dieser Höhe sind steuerlich absetzbar) Die Aprilausgabe bescherte den Lesern eine rührse - lige Geschichte über einen AIDS - Kranken , der nur noch dank AL 721 am Leben sei.Immerhin konnte man nun mit einigen Farbphotos eine Art Authenzität herstellen und damit über die Tatsache hinwegtäu - schen , daß eine Behauptung auch durch mehrmaliges Wiederholen nicht wahrer wird.

Man fragt sich natürlich nun , was geschah danach . Die Antwort ist kurz : es geschah nichts ! Drei Monate gingen ins Land , bevor man Neues vermelden konnte , vor allem warum trotz des Spendenkontos immer noch nichts Greifbares vorhanden war . Auch diesmal war ein Schuldiger vom WIENER schnell ausgeguckt : Die deutsche Wissenschaft ! Diesen pharmahörigen Finsterlingen war nämlich das Los der bundesdeutschen AIDS - Kranken nämlich grund - sätzlich völlig egal , zumindest wenn man den Worten des WIENERS Glauben schenkt . Aber auch hier handelte es sich wieder um unbewiesene Behauptung - en ,die man hier unters Volk streute .

Drei weitere Monate vergingen , bevor AL 721 beim Schicki - Journal wieder ein Thema wurde . Hierbei handelte es sich allerdings um einen typischen Seitenfüller , denn es wurden ausschließlich die alten Artikel wiedergekäut . Mittlerweile hatte man das ganze Thema vom Aufmacher zum Artikel unter vielen degradiert , wohl deswegen , weil niemand dem WIENER glauben wollte . Im Gegenteil , von etablierteren Presseorganen kam der Vorwurf der " unseriösen " Berichterstattung an die Adresse der Trendjournalisten .

Dieser Vorwurf ist auch durchaus angebracht , denn außer haltlosen Behauptungen , Spekulationen , und Halbwahrheiten hatte der WIENER ja nichts zu bieten .

Für den Leser , der andere Ansprüche hat ,als nur den schönen Schein , bleibt nur eine Konsequenz : Den WIENER fürderhin zu ignorieren , denn mit AIDS Geschäfte machen zu wollen , ist wohl eins der widerlichsten Dinge , die es gibt !

Michael Dachs

Dies & das

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und das Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (BMJFFG) scheinen sich der Meinung der Deutschen AIDS-Hilfe anzuschließen, daß für eine wirksame AIDS-Prävention auch unkonventionelle Methoden einzusetzen sind.

Nachdem bereits Bierdeckel und Streichholzbriefchen genehmigt wurden, kann nun die Liste der Give-aways verlängert werden mit Postkarten, Aufklebern, Buttons, zweifarbigen T-Shirts, Feuerzeugen und Kugelschreibern. Diese Give-aways sollen sowohl Safer Sex immer wieder in Erinnerung rufen, als auch die Solidarität sichtbar machen. Ferner ermöglichen sie es Mitarbeitern der AIDS-Hilfen aus den Bereichen Streetwork und Öffentlichkeitsarbeit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen.

Das Schwulenreferat der Deutschen AIDS-Hilfe wird vorraussichtlich bis Mai 1989 einen 20-minütigen schwul-erotischen Safer-Sex-Film herausbringen. Dieser Film soll anschaulich machen, daß schwuler Sex lustvoll ist trotz der notwendigen Einschränkungen (Kondom). Der Film wird von der BZgA finanziert! Mit der Realisierung wurde Wieland Speck, uns allen durch seinen Fernsehfilm "Westler" bekannt, beauftragt.

Die Mitgliederversammlung der MüAH vom 12. November hat beschlossen, daß die Themen "Frauen und AIDS", "Professionalisierung der Arbeit", "AIDS und Drogen" und "Schwule in der AIDS-Hilfe" in Arbeitsgruppen behandelt werden mit dem Ziel, Thesenpapiere zu erarbeiten, die dann auf der nächsten Mitgliederversammlung (Frühjahr 1989) zur Diskussion und Verabschiedung gestellt werden.

Die Federführung für den Arbeitskreis "Schwule in der AIDS-Hilfe" hat Thomas Niederbühl übernommen. Ein erstes Treffen fand bereits am 9. Dezember statt, das zweite ist am Mittwoch, den 11. Januar, um 19:30 Uhr in den Räumen der AIDS-Hilfe.

Die Teddy-Bar, der Ochsengarten und das Crisco haben dieses Jahr die üblichen Weihnachtsgeschenke für die Gäste durch eine großzügige Spende an die MüAH ersetzt.

Für diese großartige Idee möchten wir uns bei den Wirten, Mitarbeitern und Gästen herzlichst bedanken.

TÄGLICH TREFF
17.00-22.00 Uhr
Sonn- u. Feiertags
15.00-22.00 Uhr

•

ENTSPANNUNG
GESPRÄCHE
MEDITATION
Offene Selbsterfahrungsgruppe
Wochenendseminare
(Joga/Massage/Meditation)
Jeden Mittwoch ab 20.00 Uhr

•

THEATERGRUPPE
Theater kann man lernen!
Aufwärmübungen
Erste Szenen
Jeden Donnerstag 20.00 Uhr

•

DIE ALTKLUGEN-40+
Selbsterfahrung
Freizeit für Männer über 40
Jeden 2.+4. Sonntag im Monat
ab 16.00 Uhr

Müllerstr. 44 · 8 Mü 5
Tel. 260 30 56-58

TREFF · INFORMATION BERATUNG

INFO-LADEN
FÜR SCHWULE MÄNNER

· Brasilianisches Fest
· Ausstellungseröffnung
Mitte Januar
(genaue Daten in Stadtzeitung)

NACHRICHTEN

Gay Games 1990

Berlin / Vancouver (eb) Die Gay Games, das Wort olympisch mußte nach verschiedenen Prozessen gestrichen werden, wurden 1982 ins Leben gerufen. Die schwule Szene von Vancouver hat sich bereit erklärt, die 3. Gay Games im Jahre 1990 zu organisieren. Im Unterschied zu den offiziellen Olympischen Spielen, ist bei den Gay Games Mitdabeisein das Wichtigste. Demgemäß kann jeder ungeachtet des Alters, einer eventuellen Behinderung und dem Grad der sportlichen Qualifikation teilnehmen. Die letzten Spiele waren jedenfalls ein fröhliches Fest für Aktive und Zuschauer. Bereits jetzt denkt Berlin daran, die Gay Games 1998 auszurichten. Nähere Infos über die Gay Games und ihre Disziplinen gibt es bei:

Peter Wichnierz Tel. 030/462 15 48
Jan Sebens Tel. 030/692 28 32
Bernd Stürzenberger Tel. 030/324 39 88
Mann-O-Meter Tel. 030/216 80 08

ILGA auf Video

(NSP) - Der Videofilm über die "International Lesbian and Gay Association" (ILGA) mit dem Titel "We are everywhere" kann bei der ILGA ausgeliehen werden: ILGA Information Secretariat, c/o RFSL, Box 350, S-10124 Stockholm

Schwules Fernsehen nicht regelmäßig

Berlin (NSP) - Das Berliner schwule Fernsehprojekt Scene-TV wird auch nach einer Benefizveranstaltung nicht regelmäßig auf Sendung gehen. Die Finanzen reichen nicht. Scene-TV wird aber zumindest unregelmäßig im sogenannten offenen Kanal in Berlin senden.

Pressezensur durch gesundes Volksempfinden

Hagen (NSP) - Im Stadtspiegel der Stadt Hagen dürfen die Treffs und Termine der Schwulen- und Lesbengruppe nicht mehr veröffentlicht werden. Auf Druck - wie es hieß - vieler anständiger Bürger erging die diesbezügliche Weisung des Oberstadtdirektors und Kulturdezernenten.

Massenverhaftungen Schwuler in Australien

Hobart (SZ) - Die Polizei verhaftete 130 Schwule in dem australischen Bundesland Tasmanien. In Tasmanien stehen, im Gegensatz zu den meisten australischen Ländern, homosexuelle Handlungen unter schwerer Strafandrohung. 21 Jahre Haft können verhängt werden. Die Massenverhaftung kann als Reaktion auf eine Protestaktion tasmanischer Schwuler gegen ihre Diskriminierung angesehen werden. Die Verhafteten hatten sich kürzlich an einer Protestaktion beteiligt. Die Landesregierung erklärte, Homosexuelle seien "in Tasmanien unerwünscht" und werden sämtlich als "AIDS-Infizierte" verdächtigt.

Schwule Menschenrechte siegen über katholische Moral

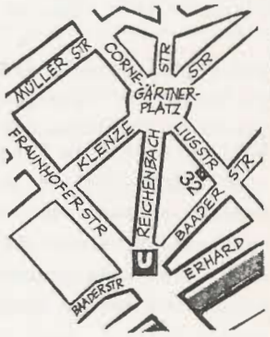
Straßburg (eb) - Der europäische Geriechtshof für Menschenrechte hat entschieden, daß Irland das geltende Verbot für homosexuelle Handlungen aufheben muß. Noch immer kann in Irland für homosexuelle Handlungen eine lebenslange Haftstrafe mit Zwangsarbeit verhängt werden. Die Mindeststrafe liegt bei zehn Jahren ohne Zwangsarbeit. Auch wenn diese drakonischen Gesezte praktisch nicht mehr angewendet werden, so sind sie doch noch Bestandteil der Gesetzgebung.

dr

Jetzt: KINO

CORNELIUS

München 5, Corneliusstr 32
Tel. 089-202 12 08



GEÖFFNET
MO-FR 10-18.30
SA 10-14
LG SA 10-17.30

Gaststätte Sebastiansstubn

Sebastiansplatz 3
(am Stadtmuseum)
8000 München 2
Telefon (089) 260 44 24
Gutbürgerliche Küche:
Durchgehend warme Küche bis 23 Uhr

SPLITTER

Bremen: Hey, Matrosen!
Bremen sieht der viralen Wirklichkeit ins Auge. Jeder ausländische Seemann, der von Bord geht, erhält zusammen mit einem Stadtplan und einem Infoblatt über AIDS ein kostenloses Kondom in die Hand gedrückt. Den blauen Jungs sei viel Spaß damit gewünscht. Für Bayern stellt es sich als geografischer Glücksfall heraus, als Binnenstaat keine derartige sinnvolle Entscheidung treffen zu müssen.

Düsseldorf: Nur ein unsichtbarer Schwuler ist ein guter Schwuler
Einen "Sturm der Entrüstung" meldet die Neue Rhein Zeitung, nachdem das Cafe "Rosa Mond" auf seine Anliegen grafisch aufmerksam gemacht hatte. Die Fassaden-Graffities aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens ("Lieber schwul als cool" - "Lesbisch, die zarteste Versuchung" ...) wurden zum Sturm im Wasserglas. Ein Bürgerverein sah die Bürger beleidigt, die Kindergarten-Leiterin fürchtete um das sittliche Wohl der ihr anvertrauten Kleinen. Schließlich erzwang die Stadt Düsseldorf, Eigentümerin des Hauses, daß die unruhestiftenden Schriften von der Fassade entfernt wurden. Auch ein flaues Lüftlein der Entrüstung reicht vielen Kommunalpolitikern zur Schwulenhatz.

Frankreich: Kirche kontra AIDS-Vorsorge
Im Rahmen der AIDS-Bekämpfung wird Frankreich die Steuer auf Kondome von 18,6 % auf 5,5 % senken. Ein Pariser kostet in Paris und in der Provinz derzeit etwa 1 Mark. Daß der katholischen Kirche die Wahrung menscheinfeindlicher Moralvorstellungen wichtiger ist, als Nächstenliebe zeigte sie mit ihrem Protest gegen die Steuersenkung. Seit ihrem Start steht die staatliche Komdom-Kampagne unter Weihwasserbeschuß.

Vatikanstadt: Papst plant Heuchelei für AIDS-Opfer
Ausgerechnet der Vatikan plant, 1989 eine internationale Konferenz zu AIDS einzuberufen. Neben wissenschaftlichen Aspekten sollen auch die theologischen und moralischen Seiten Themen werden. Denkt man an die bisherigen Stellungnahmen der katholischen Kirche zu AIDS, kann man ahnen, was das Ergebnis sein wird: Bereut, seid enthaltsam, lebet nicht schwul und helft den Kranken bis zur Entmündigung.

Bonn: Bundestag verhöhnt Schwule
CDU/CSU, SPD und FDP haben sich im Bundestag geweigert, zwei Anträge der GRÜNEN zu behandeln, weil in diesen die Worte "schwul" und "lesbisch" verwendet wurden. Begründung: Diese Begriffre werden von der überwiegenden Mehrheit der Abgeordneten nicht akzeptiert (siehe **Südwind** 3/88). Die FDP: In der Sache werde man sich weiterhin für die Homosexuellen einsetzen (siehe Wahlversprechen 1980). Die überwiegend heterosexuelle Mehrheit der Bundestagsabgeordneten kann sich der dankbarkeit der überwiegenden Mehrheit der Schwulen sicher sein.

Berlin: Staatsanwalt läuft Porno-Amok
"Sexuelle Perversionen" hätte der Buchversand Bruno Gmünder vertrieben, meint die Berliner Staatsanwaltschaft und beschlagnahmte 47 verschiedene Bücher. Unt er den konfiszierten Titeln befanden sich neben Reiseführern und Krimis verschiedene Fotobände renommierter Fotografen sowie Klassiker schwuler Literatur, etwa von Oscar Wilde und James Purdy. Sogar die "Schwul-Comics" von Ralf König fielen dem Amoklauf zum Opfer. Kurz, praktisch alles, was schwule Literatur ausmacht, wurde als dem gesunden heterosexuellen Empfinden Zuwiederlaufende eingestuft. Der Verlag prozessiert derzeit noch. Viel Glück!

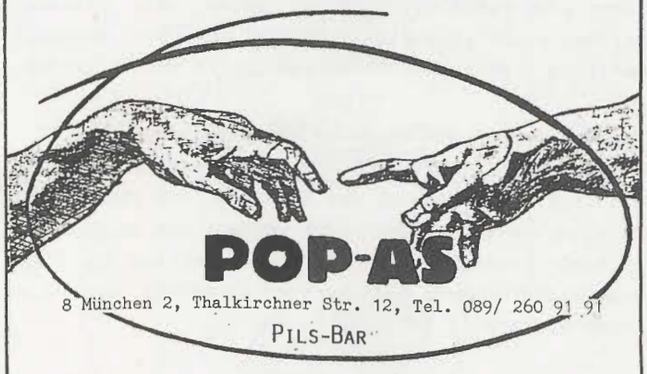
dr

Zart & bitter

..... aber herzlich !

Die Kneipe für ALLE,die nicht nur Szene verstehen.

Westermühlstr.31 Tel.201 17 25
DI - SO 19 - 1 UHR geöffnet



8 München 2, Thalkirchner Str. 12, Tel. 089/ 260 91 91
PILS-BAR

Cock

AUGSBURGER STR. 21, 8000 MÜNCHEN 2 TEL. 089-265995

Infoladen für Schwule

IM NOVEMBER ERÖFFNETE UNTER GROSSEM ANDRANG DAS "SUB", DER MÜNCHNER INFOLADEN FÜR SCHWULE MÄNNER. SUB WILL EIN BREITES ANGEBOT ANBIETEN. DER SÜDWIND HINTERFRAGTE DIE BISHER VORGEBRACHTE KONZEPTION. WIRD EIN TRAUM WIRKLICHKEIT IN MÜNCHEN?

Die Adresse Müllerstr. 44, Rückgebäude, ist den meisten schwulen Männern in München ein Begriff. Hier hatte die Münchner AIDS-Hilfe ihr erstes Zentrum. Seit dem 12. November steht hier nun der Infoladen Sub und sein Cafe täglich Verfügung (siehe "Gruppen in München").

Foto: Michael Dachs

Das von der Schwulengruppe SchwuKK initiierte und geleitete Projekt wird von HALT und Rosa Freizeit mitgetragen. Man will künftig persönliche und telefonische Beratung anbieten. Das bewährte Rosa Telefon soll nicht verdrängt werden, vielmehr soll nun 7 Tage die Woche ein Beratungsangebot vorliegen. Sicher eine Verbesserung, doch konnte Vorstand Peter Solfrank im Interview kein grundsätzlich besseres Beratungskonzept vorstellen. Supervision und Lehrgänge werden den Beratern die unumgängliche Sicherheit im Beratungsgespräch vermitteln müssen.

Die für die Einrichtung des Infoladens geleistete Arbeit scheint bisher von langfristigen Konzepten abgehalten zu haben. Wie nach dem Auslaufen der städtischen Förderung für 1988 (ca. 50.000 DM) das Projekt sich eigenständig tragen soll, ist noch nicht berechnet worden. Auch die seitens der MÜAH angebotene Zusammenarbeit, etwa im Veranstalten von Safer-Sex-Workshops wurde bisher ignoriert, da noch keine Arbeitskapazität frei war. Das soll sich ändern.

Schwule Zentren gab es bereits in München, VSG (Mitbenutzung durch die HuK), HALT, Rosa Freizeit und SchwuKK hatten bereits eigene Räume und bieten wie die andern Gruppen den Schwulen in München viele Möglichkeiten an. Ein Infoladen ist in diesem Umfeld zunächst Drehscheibe der Information, sollte keine Konkurrenz sein zu Bestehendem - Doppelarbeit ist unnötig. Es ist schade, daß im Elan des Anfangs keine Bestandsaufnaheme des bereits vorhandenem Leistungsangebots der schwulen Gruppen in München vorgenommen wurde. Das Projekt Infoladen hätte so von Anfang an gezieltere Konzepte in praktische Arbeit umsetzen können.

Schwule Projekte mit emanzipatorischem Anspruch dürfen nicht ausgrenzen, sondern müssen integrieren. Es ist verwunderlich, daß der Name "Sub" eben kein pragmatisches Konzept beinhaltet. Man will eben nicht mit der Subkultur in den Kneipen, Discos und Sexshops zusammenarbeiten. "Wer die schwule Subkultur braucht, der soll halt hingehen," ist sicherlich die persönliche Meinung von Vorstand Peter Solfrank. Aber statt passivem Nebeneinander wäre Kooperation mit den anderen schwulen Lebens- und Freizeitbereichen angesagt. Angebliche kommerzielle Barrieren dürfen keine Rolle spielen. In Zeiten verschärfter Unterdrückung ist Gemeinsamkeit nötiger denn je, die Gegenwart zwingt sogar mehr als früher, über den eigenen Schatten zu springen. Es ist heute wichtiger denn je, daß der sogenannte unpolitische Schwule den "politischen" trifft. So mancher emanzipatorischer Akzent kann durchaus gegenseitig übertragen werden. Ein Infoladen, nicht nur als Keimzelle eines großen Schwulenzentrums in Münchens, ist ein Traum. Der Traum könnte wahr werden. Voraussetzung ist eine langlebige Konzeption, die Schwule anspricht, Gruppen zum Mittragen überzeugt und den Infoladen als Teil einer schwulen Solidargemeinschaft sieht. Es wird Zeit, einem Traum Leben einzuhauchen. Wir profitierten davon.

dr

Foto: Michael Dachs

Interviewpartner Peter Solfrank. Neben Peter Schnabel, Jan Tous, Norbert Hauptfleisch und Manfred Edinger Vorstand der SchwuKK.

15 Jahre VSG

AM 5. NOVEMBER FEIERTE DER VSG SEIN 15-JÄHRIGES BESTEHEN. AUCH WENN ES ETWAS STILL UM SIE GEWORDEN WAR, FAND DAS FEST DER ÄLTESTEN SCHWULEN EMANZIPATIONSGRUPPE MÜNCHENS REGEN ZULAUF. DIE FESTSTIMMUNG WAR AUSGELASSEN - EIN NEUER AUFBRUCH?

Foto: Michael Dachs

15 Jahre Verein für sexuelle Gleichberechtigung (VSG) sind 15 Jahre Münchner schwule Geschichte. Ein Anlaß für einen Rückblick auf diese 15 Jahre.

Die Vorgeschichte setzt 1969 ein. In Hamburg hatte sich die bundesweite "IHWO - Internationale Homophile Weltorganisation" gegründet. Auch in München hatte sich eine Regionalgruppe gebildet, und zwar am 14.7.1973. Sie verwendete für sich bereits das Kürzel "VSG" (Verband für sexuelle Gleichberechtigung), so daß dieses Datum als Gründungstag angesehen werden kann. Die IHWO ging pleite,die Münchner Gruppe überlebte und wurde zum eigenständigen Verein für sexuelle Gleichberechtigung e.V.

Die Vereinstreffen fanden in Hinterzimmern verschiedener Gaststätten statt, z.B. im Amberger Hof, im selben Haus ist heute die AIDS-Hilfe. Trotzdem war die Attraktivität enorm. Bereits 1974 geht der VSG aktionistisch, etwa in Pressearbeit, nach außen. Als die Rechtsanwaltskammer in Saarbrücken einem Kandidaten die Zulassung verweigert, weil er homosexuell sein soll, iniziert der VSG eine bundesweite Kampagne und erreicht auf der Ebene des Bundesverfassungsgerichts, daß ein Verfahren gegen ein Mitglied eingestellt wird, das die Namen anderer Vereinsmitglieder den Behörden nicht nennen will. Es entstehen die Arbeitsgruppen "Politik" und "Rosa Telefon" , zuerst noch unter anderen Namen.

1975 entsteht unter Mitwirkung des VSG die Zeitschrift **Emanzipation**, die über die Grenzen der BRD hinweg bekannt und beliebt wurde. Das lange Zeit verschwiegene Schicksal schwuler KZ-Opfer wird publik gemacht. Im Herbst findet die erste Dachau-Gedenkfeier statt. Der erste Antrag auf Gemeinnützigkeit wird abgelehnt, wie auch die anderen Bemühungen in diese Richtung bis 1988 ohne Erfolg blieben.

1976 führt ein Angebot an Münchner Schulleitungen, sich bei Schwierigkeiten mit Homosexualität an den VSG zu wenden, zu einem Rüffel durch das Kultusministerium. In den **Heften "Dokumente"** wird ein Teil des Briefwechsels mit Behörden, Fraktionen des Bundestags und anderen Personen veröffentlicht.

1977 holt der VSG den Film **Rosa Winkel** in die Münchner Kinos, den zweiten schwulen Kinofilm. Angesichts des Mitgliederschwunds und der politischen Stagnation werden Überlegungen nach einem eigenen Zentrum laut.

1978 ist es da, das Schwulenzentrum in der Weißenburgerstraße in Haidhausen, liebevoll der "Keller" genannt. Das Gesicht des VSG wandelt sich nun radikal. Nicht mehr ausschließlich Politik, sondern auch Unterhalung ist angesagt. Es trifft sich der "unpolitische" Schwule mit dem "politischen" Schwulen - ein Zentrum, in dem alles möglich ist. Der Anstieg der Mitgliederzahl von 60 auf 150 zei gt die Notwendigkeit und Richtigkeit der Konzeption. Die ersten Infostände des VSG werden abgehalten.

Die "Hot Peaches" gastieren im VSG-Zentrum.

1979 beteiligt sich die Beratungsgruppe des VSG am evangelischen Kirchentag in Nürnberg. Pfarrer Hans-Gerch Philippi wird mit dem Amt des Beauftragten des evangelischen Dekanats München für Homosexualität beauftragt. Als Folge des Kirchentags entsteht die HuK-Regionalgruppe München (Homosexuelle und Kirche). Kirchliche Problematik ist damit schwerpunktmäßig vom VSG abgekoppelt.

Die 80er Jahre verstärken den Trend des Zentrums als vielschichtige Begegnungsstätte. Bei der Veranstaltung **Parteien auf dem Prüfstand - Schwule und Lesben fragen Politiker** ist der VSG mit dabei. Ebenso organisiert er die erste Schwulendemo Münchens. Leider muß die Emanzipation aus finanziellen gründen eingestellt werden. Es gibt die nächsten Jahre das **kellerjournal**, zunächst als Mitgliederblatt gedacht, sollte es später zur schwulen Zeitung Münchens werden. Doch der Versuch, Vereinszeitung und schwule Stadtzeitung zu sein, scheiterte. Letztendlich entstand aus der alten Mannschaft der Südwind.

1981 nennt sich die Beratungsgruppe **Rosa Telefon**, eine wichtige Umbenennung, drückt sich doch darin der noch neue Gedanke einer autonomen Beratung von Schwulen für Schwule aus.

Zwei Neugründungen kennzeichnen 1982. Aus internem Zwist entstehen zuerst die **HALT**, dann die **Rosa Freizeit**. Im VSG gibt es erstmals eine Jugendgruppe. Ein Strafantrag gegen einen CSU-Stadtrat wird abgeschmettert.

Die Wende in Bonn wirkt sich aus. Zunehmend ist der VSG wie die gesamte Schwulenbewegung gezwungen, zu reagiern, statt zu agieren. Erneute Repressalien gegen schwule Gruppen durch Polizei und Behörden auch in München.

Im Januar 1984 wird gemeinsam mit **HuK** und **MLC** die Münchner AIDS-Hilfe (MUAH) gegründet, nach Berlin die zweite deutsche AIDS-Hilfe. Im Kommunalwahlkampf unterstützt der VSG den offen schwulen Kandidaten Gerd Wolter, der in das Rathaus einzieht. Im März greifen Neonazis das Zentrum an, der Bundestagsabgeordnete Herbert Rusche wird verletzt, die Täter später gefaßt. Im Frühjahr verliert der VSG sein Zentrum. Durch die guten Beziehungen zur Sub kann das Vereinsleben in schwulen Lokalen aufrecht erhalten werden. Im Herbst wird das jetzige Zentrum in der Dachauer Straße angemietet. Teurer und kleiner als das alte Zentrum, ist es doch eine zumindest vorübergehende Zwangsnotlösung.

Podiumsdiskussion zur Kommunalwahl 1984: "Schwule fragen Stadtrats-Kandidaten"

Kommunalpolitiker, Vertreter von Behörden, Kirchen und Beratungsorganisationen sowie Freunde aus den anderen Gruppen erscheien zu einem offiziellen Empfang Anfang 1985 anläßlich der offiziellen Eröffnung des neuen Zentrums. An der **Lesbisch-schwulen Woche** im Stadtmuseum ist der VSG in Planung und Durchführung wesentlich beteiligt. In einer Podiumsdiskussion reden Vertreter der Polizei und Schwule erstmals in Deutschland öffentlich und offiziell miteinander. Das Ringen um die Aufstellung des Gedenksteins in der KZ-Gedenkstätte Dachau beginnt. Als zweite deutsche Schwulengruppe erhält der VSG städtische Zuschüsse.

Podiumsdiskussion mit Vertetern der Münchner Polizei.

1986 ist der VSG in der Szene allgemein anerkannt. Zunehmend wird das Abziehen von Arbeitskraft in die AIDS-Arbeit und vor allem Perspektivenmangel zum Problem. Trotzdem arbeitet der VSG noch in der schwulen und allgemeinen öffentlichkeit.

Nachdem 1987 das **kellerjournal** eingestellt wurde, wird als Vereinsblatt **Rosa Info** ins Leben gerufen. In den Jahren 1987 und 1988 wird die Lage kritisch. Mitgliederschwund, die Enge des Zentrums und Popularitätsverlust machen ein Umdenken und einen Neuanfang erforderlich. Trotzdem: Gruppen wie der VSG bleiben eine Notwendigkeit. Sie sind gefordert, sich den mannigfaltigen politischen neuen Zwängen zu stellen, den Einzelnen zu beraten, konkrete Lebenshilfe zu geben, die individuelle Emanzipation zu unterstützen sowie innerhalb und außerhalb der schwulen Szene präsent zu sein. An den Zielen hat sich in all den Jahren nichts geändert, ihre Umsetzung ist notwendiger denn je:

- Emanzipation statt Integration
- Akzeptanz statt Toleranz
- Gruppenerleben und Stärkung des Einzelnen
- Kooperation mit der ganzen Szene
- Schaffen einer schwulen Solidargemeinschaft (Gay Community).

dr

SZENE

SCHWULES ARCHIV IM SUB-INFOLADEN

Die Arbeitsgruppe "Schwule Spurensuche" richtet im SUB (Müllerstr.44) ein schwules Archiv zur Münchner Stadtgeschichte ein. Grundstock bildet der umfangreiche Nachlaß eines Schwulen, der in den fünfziger und sechziger Jahren aktiv war. Unter den Materialien sind neben zahlreichen Aktfotos und seltenen belletristischen Büchern auch komplette Jahrgänge von schwulen Zeitschriften, z.B. Die Insel/Der Weg von 1950 bis 1970. Zu diesem Nachlaß kommen Aktenkopien aus dem Staatsarchiv und der Staatsbibliothek. Eine Sammlung mit Zeitungsausschnitten, Broschüren, Artikeln usw. zu AIDS (ab 1985) ergänzt das Archiv.
Die Arbeitsgruppe "Schwule Spurensuche" ist natürlich über weiteres Material immer erfreut. Kontakt über das SUB, Müllerstr.44, 8 M 5, T. 260 30 56. (tn)

SCHWULES BUCH AUS BAMBERG

Bis August 1989 will das Schwulenreferat der Uni Bamberg in Zusammenarbeit mit einem Bamberger Verlag ein schwules Buch mit dem Arbeitstitel "Schwules aus Studentenhand. Lyrik, Prosa, Fotos und zeichnungen von Männern." herausgeben, das dann -aufwendig gemacht und unter 20 DM- über den Verlag, die schwulen Buchläden und Schwulenreferate vertrieben werden soll.
Jeder schwule Mann (mit der Einschränkung "Student" nimmt man es nicht so genau) hat also bis Ende Januar die Möglichkeit seine Texte, Zeichnungen oder Schwarzweiß-Fotos nicht größer als Din A5 zu schikken an:

Otto Friedrichs-Schwulenreferat
c/o Thomas Michel
Nürnberger Str. 203
8600 Bamberg

Für die Einsender besteht kein Risiko, Ungedrucktes wird garantiert zurückgesandt und es besteht die Chance veröffentlicht zu werden. Mann sollte sich das überlegen. Wenn der Herausgeber Schwulenreferat sich dann noch entscheiden könnte, sich zu beschränken auf ein Thema oder Studentisches oder Lyrik oder Zeichnungen oder, dann bestünde nicht die Gefahr eines chaotischen Gemischtwarenladens, sondern die Aussicht auf ein les- und ansehbares Buch. (tn)

MÜNCHEN SCHWUL - MONATLICHES GESAMTPROGRAMM DER MÜNCHNER SCHWULENGRUPPEN

Ab Januar 1989 hat die Zettelflut der Münchner Schwulengruppen ein Ende: mit einem chronologisch geordneten Gesamtprogramm wird Solidarität demonstriert und der Überblick über die Münchner Bewegungsvielfalt erleichtert. (tn)

SPANISCH-GRUPPE IN DER ROSA FREIZEIT

Seit Mitte November trifft sich eine Gruppe in der ROSA FREIZEIT (Bavariaring 41) um Spanisch zu sprechen, Kenntnisse aufzufrischen und dazuzulernen, die sich über weitere Anfänger und Fortgeschrittene freuen würde.
Somit ist die ROSA FREIZEIT-Woche wieder voll: montags offener Abend, dienstags REGENBOGEN, mittwochs Spanisch-Gruppe und freitags SM-Gruppe. (tn)

VOM SCHWULENREFERENT ZUM SCHWULENREFERAT?

Am 1.12.1988 wurde auf der Studentenvollversammlung der Ludwig-Maximilians-Universität München Ralf Kelbch als Schwulenreferent des ASTA bis Frühjahr 1989 bestätigt. Nach dem Arbeitkreis schwuler Theologen ist Ralf Kelbch der erste, der durch ein Schwulenreferat schwule Studenten und ihre Interessen an der Uni sichtbar und wirksam machen möchte. Auf der Vollversammlung nannte er für das zukünftige Referat drei Arbeitsschwerpunkte:
- das Aufgreifen der Probleme von Newcomer, d.h. das Schwulenreferat solle auch Coming-Out-Gruppe sein,
- die Problematisierung und Förderung schwuler Wissenschaft, die etwas anderes sei als die Frage nach dem Woher von Homosexualität und deren "Natürlichkeit",
- die Öffentlichkeitsarbeit, d.h. ein Wirken über den Unibereich hinaus und aus dem Schonraum Uni ein Vorbereiten auf das Berufsleben.

Weil Ralf Kelbch das Schwulenreferat nicht allein sein kann und bisher keine Zeit fand, sein Projekt Schwulenreferat in den Schwulengruppen vorzustellen, lädt er alle interessierten Studenten zum Uni-Schwulentreff, jeden Donnerstag ab 19 Uhr im ASTA Leopoldstr.15, ein.
Damit das endlich in Angriff genommene Schwulenreferat keine rührige Sache eines einzelnen wird, sollten die schwulen Studenten die Chance nützen. (tn)

MÜNCHEN LEUCHTET VIOROSA?

Zuerst entschieden sich die Münchner Schwulengruppen GayPride 1989 zum 20jährigen Jubiläum für Bayern in München zu feiern. Dann beauftragten sie eine SCHWULEGATION mit der Stadt den schwulen Leitantrag zu verhandeln und die Unterstützung des Kulturreferats für zwei Kulturwochen zu GayPride 89 zu erhalten. Jetzt ist das Versprechen des Kulturreferats da: Vom 15.-24.Juni soll eine schwul-lesbische Kulturwoche mit dem reaktivierten schwul-lesbischen Kulturverein "München leuchtet VIOROSA" stattfinden. Die Vorbereitungsgruppe sucht noch eifrige MitarbeiterInnen; das nächste Treffen findet am Dienstag, dem 17.1.1989, um 20 Uhr im SUB statt. (tn)

9.LANDESTREFFEN DER BAYERISCHEN SCHWULENGRUPPEN

Vom 20. bis 22.Januar treffen sich Vertreter der bayerischen Schwulengruppen in Bad Berneck bei Bayreuth. Geplant sind: Infostand in Bayreuth, Videoabend, Fummelball, Diskussion mit MdL Rolf Langenberger (SPD) und Arbeitskreise zu "Schwule Lebensformen", "Bayerische Schwulenzeitung", "Geschäftsstelle" und "Gemeinnützigkeit". Information und Anmeldung über die Schwulengruppen. (tn)

TUNTEN UND TECHNIK

Mit Technik warm werden kann mann ab Mitte Februar 1989 in einem 10-Wochen-Kurs im SUB. Wer schon immer wissen wollte, wie eigentlich ein Cassettenrecorder funktioniert, wie man einen Stecker montiert, was das für Farben im Elektrokabel sind, warum der Video kein Kaffee kochen kann oder wie breit eigentlich ein Breitbandkabel ist, erfährt das, und noch viel mehr, einmal wöchentlich gegen einen Unkostenbeitrag für Material und Werkzeug von ca. 10-15 DM pro Abend. Vorbereitungstreffen und Anmeldung am Montag, dem 23.1.1989, um 20 Uhr im SUB (Müllerstr.44). (tn)

ROSENMONTAG IM VOLLMARHAUS

Auch in diesem Jahr findet ein grosses Faschingsfest der Münchner Schwulengruppen am Rosenmontag im Vollmarhaus (Oberanger) statt. Spaß statt langweiliges Programm steht im Vordergrund, deshalb auch große Kostümprämierung. (tn)

BÜCHER INS SUB

Mit vollen Regalen möchte das SUB seine Bibliothek eröffnen. Die HALT hat ihre Bibliothek bereits ins SUB geworfen, Neuanschaffungen wurden getätigt, vielleicht finden sich noch Nicht-mehr-Leser oder Nicht-Leser, die Bücher ins SUB spenden. Die Leser würden sich freuen. (tn)

SAFER-SEX-WOCHENENDE

Am 21/22.1. findet in der ROSA FREIZEIT, Bavariaring 41, ein Safer-Sex-Wochenende mit der MüAH statt. Beginn ist Samstag 10 Uhr. Gespräch, Erfahrung und Fragen der Praxis stehen im Vordergrund. Anmeldung bei ROSA FREIZEIT (Thomas). (tn)

AUSSTELLUNGEN IM SUB

Bis Mitte Januar zeigt das SUB, Müllerstr.44, Zeichnungen und Objekte von Peter Ciomei. Ab 21.1. soll dann eine Ausstellung mit Acrylbildern und Zeichnungen von Oliver Schott folgen. (tn)

Crisco: Zum Einjährigen wünschen wir alles Gute. Auch weiterhin bleibt der erste Mittwoch jeden Monats Gummi-Abend.

Unseren Gästen vielen Dank für die erwiesene Treue. Ein "Vergelt's Gott" an meine Freunde und Bekannte für die hilfsbereite Unterstützung im Namen der Familie Holzgethan und mir. Ein besonderer Dank an Pfarrer Hans Luther für die gegebene Stärkung.

Kurti, wir werden Dich nie vergessen!
Crisco, 1988

Mrs. Henderson: Das Musikprogramm kann mitbestimmt werden. Wer sich Oldies aus den 50er oder 60er Jahren wünscht, kann seinen Wunschtitel notieren und beim DJ abgeben.

Pop As: Am 10. November herrschten im Pop As "Vorfaschingsfreuden". Eine Tombola zugunsten der MÜAH hatte als 1. Preis immerhin einen Flug nach London.

Colibri - Jörg, der Wirt, feiert am 2. März 1989 seinen Geburtstag. Es gibt Freibier, jeder ist herzlich eingeladen. Dann macht er allerdings Betriebsferien. Am Ostersonntag, den 25. März geht es dann gleich wieder los mit Freibier, weil die Wirte ihr Einjähriges feiern.

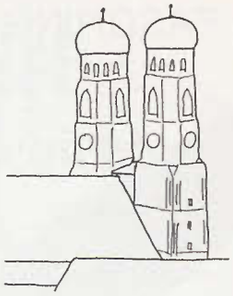
Cock: 14. Januar "Schwarz-Weiß-Ball"
4. Februar "Faschingsendspurt"
Jürgen und Günther wünschen allen Gästen ein gutes Neues. Jeden Samstag ist bis 3 Uhr geöffnet.

TERMINE AUSSER DER REIHE

- soweit mann sie uns mitgeteilt hat.
Wenn nicht anders angegeben: Beginn 20 Uhr

Mi 4.1.	HuK: Gespräch über Partnerschaftssegnung, im ev.Gemeindezentrum Ismaning
	HALT: HOW TO BE A HAPPY HOMOSEXUAL, Gesprächsrunde zur HALT-Programmatik
Do 5.1.	ROSA FREIZEIT: SPIELEABEND und Warten auf drei Könige
So 8.1.	GAY OUTDOOR: 12-km-Wanderung nach Aying. Treff 9.40 Münchner Hauptbahnhof (S1) oder 10.30 Bahnhof Aying
	HALT: 11 Uhr Brantsch in der HALT
	SÜDWIND: 16 Uhr Redaktionssitzung, im SUB
Mo 9.1.	ROSA FREIZEIT: PID, Planung, Information, Diskussion
Di 10.1.	VSG: 19.30 Uhr DISKUSSION: Schwul im Heteroalltag
Mi 11.1.	HALT: VIDEO "Another Country"
Do 12.1.	ROSA FREIZEIT: SCHÖNHEITSPARTY mit Naturkosmetik GALAXIS
Di 17.1.	VSG: 19.30 Uhr Das ROSA TELEFON stellt sich vor
	VIOROSA: Plenum GayPride 89, im SUB
Mi 18.1.	HALT: Barabend mit Programmatik Teil II
Do 19.1.	ROSA FREIZEIT: VIDEO "Bei Thea", mit lokal-schwulem Kolorit
Fr 20.1.-So 22.1.	HuK: Wochenende auf dem Huberspitzhaus
Sa 21.1.	SUB: VERNISSAGE Oliver Schott
Sa 21.1./So 22.1.	ROSA FREIZEIT: SAFER-SEX-WOCHENENDE (Info u. Anmeldung Thomas)
Mo 23.1.	SÜDWIND: 19.30 Uhr Mitgliederversammlung, im SUB
	SUB: "Mit Technik warm werden" - Erstes Kurs-Treffen
Di 24.1.	VSG: 19.30 Uhr Liederabend mit Hans
Mi 25.1.	HuK: Diskussion über die schwul-lesbische Metropolitan Community Church, im VSG
	HALT: Klönschnack - Offener Abend
Do 26.1.	ROSA FREIZEIT: LITERATUR "Alkibiades", vorgestellt von Wolfram Setz
Di 31.1.	VSG: 19.30 Aktuelles, Ideen, Vorschläge
So 12.2.	GAY OUTDOOR: 12-km-Wanderung nach Schäftlarn. Treff 10 Uhr Münchner Hauptbahnhof (S7) oder 10.30 Bahnhof Hohenschäftlarn
	SÜDWIND: 16 Uhr Redaktionssitzung, im SUB

Gruppen in München



Gay Outdoor Club
Monatlich eine Sonntagswanderung in Münchens Umgebung oder in den Alpen. Info: John T.642 14 33

HALT - Homosexuelle Alternative
c/o Evangelische Studentengemeinde,Friedrichstr.25, 8 M 40
Mittwochs 20 Uhr: Thematischer Abend

HuK - Ökumenischer Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e.V., Regionalgruppe München
Postfach 38 01 73, 8 M 38
1.Mittwoch des Monats, 20 Uhr: Gesprächskreis Homosexualität, im Evang.Gemeindezentrum, Dr.-Schmitt-Str.10, Ismaning
2.Mittwoch des Monats, 20 Uhr: Warmes Nest - Zwangloses Beisammensein bei Speis und Trank, VSG
3.Sonntag des Monats, 15 Uhr: HuK-Sonntag, Monatstreffen mit Diskussion und aktuellen Arbeitsfragen, Evan.Gemeindezentrum Ismaning
4.Mittwoch des Monats, 20 Uhr: Thematischer Abend, aktuelle politische und theologische Themen, VSG

LuST - Arbeitskreis Lesben und Schwule und Transis bei den Grünen
Marienplatz 8, 8 M 2, Info T.233-5868 o. 480 12 38

MLC - Münchner Löwen Club e.V.
Postfach 33 01 63, 8 M 33
1.Donnerstag des Monats, 21 Uhr: Clubabend, in wechselnden Kneipen
3.Donnerstag des Monats, 20 Uhr: Kegelabend, Vollmarhaus, Oberanger 38
2.Freitag des Monats, 20 Uhr: Motorradstammtisch, Sebastiansstuben, Sebastiansplatz 3

München leuchtet VIOROSA e.V. - Schwul-lesbischer Kulturverein
c/o Thomas Niederbühl, Kesselbergstr.10, 8 M 90

Pädogruppe -> VSG
Photogruppe -> ROSA FREIZEIT

ROSA FREIZEIT
Bavariaring 41, 8 M 2, T. 725 68 78
Montags, 20 Uhr: Offener Abend
Mittwoch, 20 Uhr: Spanisch-Konversation
Donnerstags, 20 Uhr: Programm
unregelmässig: Photogruppe

Schwul-lesbische Jugendgruppe -> VSG
Selbsterfahrungsgruppe -> SUB
Spanisch-Konversationsgruppe -> ROSA FREIZEIT

SUB - Infoladen für schwule Männer
(SchwuKK - Schwules Kultur- und Kommunikationszentrum e.V.)
Müllerstr. 44 Rgb., 8 M 5, T. 260 30 56
Täglicher Treff: 17-22 Uhr, Samstag/Sonntag 15-22 Uhr
Beratung: Donnerstag 17-22 Uhr, Sonntag 15-22 Uhr, T. 260 30 58
Mittwoch, 20 Uhr: Offene Selbsterfahrungsgruppe (Entspannung, Gespräche, Meditation)
Donnerstag, 20 Uhr: Theatergruppe (Aufwärmübungen, erste Szenen)
2. und 4. Sonntag im Monat, ab 16 Uhr: die Altklugen/40+ (Selbsterfahrung und Freizeit für Schwule über 40)

SM & Co - Schwule SM-Gruppe
c/o ROSA FREIZEIT
1.Freitag im Monat, 20.30 Uhr: Thematischer Abend
2.Freitag im Monat, 20.30 Uhr: Barbetrieb
3.Freitag im Monat, 20.30 Uhr: Thematischer Abend
4.Freitag im Monat, 20-21.30 Uhr: geschlossene Gruppe; 21.30 Uhr: Lederbarbetrieb

Theatergruppe -> SUB
vierzig-plus/die altklugen -> SUB

VSG - Verein für sexuelle Gleichberechtigung e.V.
Postfach 15 22 08, 8 M 15
Zentrum: Dachauer Str.42 Rgb.,8 M 2, T. 59 82 00
Dienstags 19.30 Uhr: Offener, thematischer Abend
Freitags 19.30 Uhr: Offener Abend
Samstags 16 Uhr: Schwul-lesbische Jugendgruppe
Sonntags 16 Uhr: Kaffeeklatsch
1.u.3. Mittwoch des Monats 19.30 Uhr: Pädogruppe
2.Donnerstag des Monats 19.30 Uhr: Organisationsausschuss

Das ROSA TELEFON, ein Beratungsdienst für alle Probleme in Zusammenhang mit Homosexualität, ist dienstags und freitags von 20-23 Uhr unter 59 80 00 erreichbar.

SÜDWIND - die schwule Zeitschrift in München,
mit allen Terminen ausser der Reihe, erscheint zweimonatlich und ist kostenlos.
Postfach 26 01 46, 8 M 26

Alle Adressen und Termine der Münchner Schwulengruppen erscheinen monatlich im Gesamtprogramm München schwul, das in der Szene kostenlos ausliegt.

AUF IN DEN FASCHING

Münchner Schwule Geschichte

"OHNE SINNLICHKEIT KANN KEINE (SCHWULE) LIEBE SEIN."
August von Platens Münchener Affären blieben unerfüllte Träume

August von Platen gehörte nicht zu den Spätberufenen. Schon mit 17 Jahren war er bis über beide Ohren in einen Mann verliebt, den er am 10. Februar 1813 auf einem Münchener Hofball traf. Der Betreffende war zwar "nicht schön, auch nicht sehr groß, blond und sehr schmächtig", wie Platen in sein Tagebuch schrieb, aber er scheint ungeheuren Eindruck auf den Dichter gemacht zu haben. Für Platen begann ein schwules Leben, das hauptsächlich von unerfüllten Liebesbeziehungen geprägt war: "Ich gewöhnte mich, die Frauen mehr zu verehren als zu lieben, die Männer mehr zu lieben als zu verehren." Dem Mann ging es so wie vielen Schwulen; in der Gesellschaft von Frauen konnte er sich viel ungezwungener geben als unter Männern, waren doch letztere der heiß begehrte Gegenstand seiner sexuellen Lüste. Die "Zartheit der Weiber" war für Platen etwas, das auch seinem "Wesen innewohnte".

Als Platen seine ersten, ziemlich einseitigen Münchener Affären durchlebte, hatte er bereits eine jahrelange Ausbildung in unterschiedlichen Männergesellschaften hinter sich. Im Oktober 1806 war er als Zehnjähriger nach München gekommen, um auf einer Kadettenanstalt die Laufbahn des Offiziersanwärters zu absolvieren. Vier Jahre später war er froh, als er eine Stelle als Page erhielt. In dieser Position konnte er sich seinen literarischen Interessen widmen und war gleichzeitig von kultivierten jungen Männern umgeben.

Talent für's Praktische war Platen weniger beschieden als musische Begabung, deshalb sorgte er sowohl beim Militär wie im Pagenhaus an der Stelle der heutigen Feldherrnhalle für unfreiwillige Komik. Obwohl er sich z.B. beim Dienst an der königlichen Speisetafel ungeschickt anstellte, ließ Max I. Joseph ihn angeblich häufig zu dieser Tätigkeit einteilen. Platens außergewöhnliche Kenntnisse, wie das Studium der altpersischen Sprache, machten ihn zu einem beliebten Gesprächspartner.

Im Sommer 1815 marschiert Platen mit dem bayerischen Heer in die letzte Schlacht gegen Napoleon. Die anfängliche Begeisterung über den Krieg gegen den vermeintlichen "Tyrannen" legt sich sehr rasch und schon bald kommt Platen zum Ergebnis: "Ich lebe hier traurige Tage. Es ist niemand um mich, der mich liebt und den ich liebe." Dasgleiche könnte man wohl für seine gesamte Zeit in der bayerischen Landeshauptstadt behaupten. Monat für Monat erhitzten neue Männer seine Phantasie, aber niemand erwiderte die Zuneigung so konsequent, daß Platen sexuelle Erleichterung gefunden hätte.

Wer schon einmal unglücklich verliebt war, weiß, daß gerade dieser Zustand alle Energie aufsaugt und für andere Aufgaben wenig übrig läßt. Platens Stoßseufzer vom März 1816 ist also sehr verständlich: "Wilhelm erfüllt mich ganz; er raubt mir meine Ruhe. Mein Fleiß ist verschwunden; an keiner Arbeit finde ich mehr Behagen; der Gedanke an ihn wird ausschließlich meine Beschäftigung. O wer hätte geglaubt, daß der anfangs so schwache Wunsch so gewaltig würde!"

Platen versuchte es im Sommer 1817 mit einem mehrmonatigen Landaufenthalt, um von schwulen Gedanken wegzukommen. Aber nach mehreren Wochen in Schliersee kam er lediglich zu der Einsicht: "Ohne alle Sinnlichkeit kann keine Liebe sein." Damit gab er vor sich selbst immerhin zu, daß die Liebe zu Männern keineswegs "platonisch" bleiben muß. Leider war diese Ansicht in München damals nicht sehr verbreitet und so wundert es nicht, daß Platen in dieser Stadt zwar Jahre der sexuellen Erregung verbrachte, allerdings nicht einmal Minuten der sexuellen Entspannung.

In den folgenden Jahren verließ Platen München, versuchte sein Glück als Student in Würzburg und Erlangen, reiste in die Schweiz. Wirkliche schwule Erfüllung fand er jedoch, wie die allermeisten seiner männerliebenden Zeitgenossen, nur im Land, wo die Zitronen blühen: in Italien. Dort entdeckte er 1827, daß die Italiener "so viel schöner sind als wir Deutsche", und daß "hier in Neapel die Liebe zwischen Männern so häufig ist, daß man selbst bei den kühnsten Forderungen keinen Korb zu gewärtigen hat". Vielleicht, so meint Platen, "artet deswegen hier die Liebe nie zur Melancholie aus". Was für ein schwules Paradies! Platen pendelte fortan mehrmals zwischen Italien und München hin und her. Das letzte Mal besuchte er im Winter 1834/35 die Stadt und mußte prompt wieder eine nicht erwiderte Zuneigung zu einem "recht liebenswürdigen, jungen Bildhauer aus Carrara" erleben. Viele glückliche Monate standen dem Dichter nicht mehr bevor, als er im Frühjahr 1835 nach Süden fuhr. Am 5.Dezember 1835 starb er im Alter von nur 39 Jahren.

Platen scheint schon im Alter von 18 Jahren gewußt zu haben, daß nach seinem Tod vor allem seine Gedichte weiterleben würden. An einen Geliebten schrieb er 1814:

"Für jeden schönen Augenblick im Leben,
Der mir so schnell an deiner Brust verschied,
Für all dein treues, herzliches Bestreben,
Nimm hier, was hätt' ich anders dir zu geben?
Nimm hier mein Lied. -
Und hörst du, daß der Sterblichkeit Gefilde,
Die bunte Welt mein Auge nicht mehr sieht,
Und daß ich ansprach meines Richters Milde,
Dann weih' noch einen Seufzer meinem Bilde,
Und meinem Lied!"

Für Neugierige Platen-Literatur zum weiterlesen:
Die Lyrik ist am billigsten bei Reclam zu haben (Gedichte. Reclam-Universalbibliothek, Nr. 291-2, 5,20 DM), für Anspruchsvollere die gebundene Ausgabe bei Seewald-Busse (Gedichte, 63 Seiten, 12,80 DM), für Liebhaber mit dickem Geldbeutel die klassische Winkler-Dünndruckausgabe (Lyrik 1. Ausgabe 1982, 1006 Seiten, 98 DM). Wer mehr an Platens schwulem Aspekt interessiert ist als an seiner Lyrik sollte zu den neu herausgegebenen Tagebüchern greifen: Memorandum meines Lebens. Hersg. von Gert Mattenklott, Athenäum 1987, 210 Seiten, 48 DM). Kostenlos ist das Schmökern in der Platen-Gesamtausgabe von 1910 (12 Bände), die in den großen Münchener Bibliotheken steht. (*Nicht zu vergessen der Aufsatz von Hubert Fichte: "Deiner Umarmungen süße Sehnsucht" - Die Geschichte der Empfindungen am Beispiel der französischen Schriften des Grafen August von Platen-Hallermünde, Tübingen: Konkursbuchverlag, 1985. Jetzt auch unter: I can't get noc satisfaction, Zur Geschichte der Empfindungen des Grafen August von Platen-Hallermünde, in: Hubert Fichte, Homosexualität und Literatur 2, hrsg.v.T.Teichert, Frankfurt/Main: S.Fischer, 1988, S. 183-234; d.Säzz.*)

Peter Jungblut

FACETTEN

Tom of Finland

Ein sehr früher Tom of Finland aus dem Jahr 1957

Kein anderer hat Styling und Outfit der Lederszene mehr beschrieben, ja vielleicht sogar mitgeprägt als der Zeichner Tom of Finland.

1957 veröffentlichte er seine ersten Zeichnungen, schon damals kernige Muskelmänner in hautengen Jeans, T-Shirts, Lederklamottten und Uniformen. Muskelpakete, Riesenschwänze, Wespentaillen und Arschbacken jenseits des physisch möglichen kennzeichnen seinen Stil. Seine Sexszenen, die sich vorwiegend in der Natur, auf Motorrädern oder im Gefängnis abspielen, sind Spiegelbild der schwulen Sehnsucht nach M a n n. Vielleicht kommen sie gerade wegen ihrer Realitätsferne beim Publikum so gut an.

Sicher ist wohl, daß die vom ihm skizzierte und mitgestaltete männliche Ausdrucksform das heutige Bild vom Schwulen mitgeprägt hat. In den 80er Jahren ist schon längst nicht mehr die barocke Tunte das gängige schwule Symbol, sondern der Leder(trienen)mann.

Ganz im Gegensatz zu den markanten Zeichnungen ist Toms privater Lebensstil. Der gebürtige Finne lebt in den Außenbezirken von Helsinki als zurückgezogener Bürger, den Nachbarn nicht als Schöpfer schwuler Kunst bekannt.

Seine erste große Ausstellung in Deutschland hatte er 1984 in der Berliner Galerie Janssen. Aber schon vorher hatten die meisten Lokale ihren Tom of Finland an der Wand, und wem es anspricht und wer sichs leisten kann ist im Besitz eines echten Aquarells oder einer originalen Federzeichnung mit den stilisierten Mackern des nordischen Talents.

dr

KREUZ & QUER

DER GRANTLER

Dees is so a Sach.....mid dera heiln Welt "vom Feinsten", de ma bei uns dahoam an jeda Eckn prozn siggd.

Mia in Münchn eßn in de feinstn "Sterne-Restaurants" von Deitschland, schbuin des feinste Fuaßboi in Europa, zoin de feinstn Woonungsmietn von fasd da ganzn Welt...und soin 1990 duach de CSU den feinstn Oberbürgameista übahaupts kriang: den Jonny Klein, a "Minister vom Feinsten", dea wo sogoor da südafrikanischn Regierung zur Weita-Entwicklung huift.

Wann mia dann so fein woarn sann, wearn mia aa kapiern, daß a so a CSU-Mann uns Schwule koa "BVH-Grußwort" (wia neile da SPD-Schorsch) schicka koo und dene GRÜNEN a offn schwula Stadtrat nimma guad gnua is.

Wia "fein" findn dees ois aaba unsare Arbeitslosn über 45 Joor, de wo in unsara "feinen Stadt" - wias Arbeitsamt soggd - goor nia mear wos weart sann?! Da sann mia Schwule "fein rauß", weil mia ja nia üba 45 Joor oid sann (wann ma in unsare Kontaktanzeign schaud!).....Ma soggd ja nix, ma redd ja bloos!

Gustl Angstmann

ANHÄNGLICHKEIT. Uerdingens Bertram beglückt den Dortmunder Breitake. Photo: Kaspka

Süddeutsche Zeitung 15.12.88

Ein Datenschützer schürt Mißtrauen

VON CHRISTIAN SCHNEIDER

Bayerns obersten Datenschützer, Sebastian Oberhauser, der vor jetzt eineinhalb Jahren noch von Franz Josef Strauß aus der Rechtsabteilung der Staatskanzlei in sein neues Amt gehievt wurde, plagen Sorgen um die Innere Sicherheit. Wenn nämlich Bund und Freistaat nicht noch in dieser Legislaturperiode neue Rechtsgrundlagen für das Sammeln, Verarbeiten und Speichern von Bürgerdaten bei den Sicherheitsbehörden schaffen, dann – so formulierte Oberhauser bei der Vorlage des jüngsten Tätigkeitsberichtes seines Amtes – sei ein „Informationskollaps" unausweichlich.

Das legt beim ersten Hinhören die Vermutung nahe, daß Polizei und Verfassungsschutz demnächst in der selbst geschaffenen Datenflut unterzugehen drohen. Doch welcher Bürger mag darüber schon wirklich unglücklich sein, weiß er doch aus früheren Datenschutzberichten von Oberhausers kritischem Amtsvorgänger Konrad Stollreither, daß bei den Behörden nicht zuwenig, sondern eher zuviel Daten gesammelt und in vielen Fällen auch noch unnötig lang gespeichert werden, etwa wenn es um Steine werfende Kinder oder etwa betagte Rentner geht, die beim Ladendiebstahl ertappt worden sind.

Da hat sich zwar zwischenzeitlich einiges gebessert, nicht zuletzt auf massiven Druck der Datenschutzbehörde. Aber auch in Oberhausers neuestem Tätigkeitsbericht finden sich wieder zahlreiche Hinweise darauf, daß sich einige Polizeidienststellen noch immer höchst ungern von Daten trennen, die sie einmal gesammelt und gespeichert haben.

Doch nicht etwa wegen dem Zuviel und dem Zulange befürchtet der bayerische Datenschutzbeauftragte einen Informationskollaps. Er sorgt sich vielmehr, daß die Sicherheitsbehörden schon bald vieles aus ihren Datenspeichern löschen müssen, weil schon die derzeitigen Sicherheitsgesetze es verlangen. Angesichts zunehmender Gewalt-, Banden- und Rauschgiftkriminalität sowie sinkender Aufklärungsziffern aber, so meint Oberhauser, sei gar eine „Aufweichung" der Sicherheitsgesetze, eine Behinderung der Polizei oder auch eine partielle Lahmlegung ihrer Informationstätigkeit nicht zu verantworten.

Neu ist nicht diese Argumentation, sondern vielmehr, daß sie sich jetzt ausgerechnet ein Datenschützer zu eigen macht. Darf sich einer, der zum Schutz der Bürger gegen staatlichen Übereifer bestellt worden ist, auch nur gedanklich in die Nähe derjenigen stellen, die „Datenschutz als Lumpenschutz" diffamieren? Je totaler die staatliche Überwachung, so deren Überzeugung, um so besser die innere Sicherheit – eine Gesellschaft also frei von Verbrechen und den Normabweichungen einzelner. Das klingt verlockend, doch verstellt dieser Blickwinkel, daß so verstandene Freiheit auf Kosten der bürgerlichen Freiheit aller geht.

Das hat wohl auch das Bundesverfassungsgericht mit seinem berühmten Volkszählungsurteil vom Dezember 1983 so gesehen, in dessen Tenor die Richter aus der Verfassung her das Recht jedes Bürgers ableiten, selbst über die Preisgabe und Verwendung seiner Daten zu entscheiden. Damit wurde die Bedeutung dieses Grundrechtes für das Gedeihen unserer freiheitlichen Demokratie und zugleich auch seine Bedrohung durch die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der modernen Informationstechnologie unterstrichen. Der Gesetzgeber wurde daher ausdrücklich in die Pflicht genommen, wirksame Vorkehrungen – und zwar nicht nur datentechnischer Art – zum Schutz des Rechtes auf Selbstbestimmung zu treffen.

Wissen über Menschen ist Macht. Und diese Macht nimmt angesichts einer inzwischen weit ausgebauten kommunikationstechnischen Infrastruktur im staatlichen wie auch im wirtschaftlichen Bereich ständig noch zu. Macht aber bedarf der Kontrolle, die selbstbewußt und unabhängig ausgeübt werden muß. Zu eben dieser Machtkontrolle sind die Datenschutzbeauftragten von Bund und Ländern im Interesse der Bürger – und nicht der Behörden – aufgerufen.

Diese Kontrolle ist allerdings nur dann glaubwürdig, wenn ihr der Bürger Vertrauen entgegenbringen kann. Was aber ist von einem Datenschutzbeauftragten zu halten, der, wie Oberhauser, der Meinung ist, man solle das Volkszählungsurteil des Bundesverfassungsgerichtes „nicht als Evangelium" betrachten? Wie ist es zu beurteilen, wenn der bayerische Landesbeauftragte für Datenschutz im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Diskussion um die Sicherheitsgesetze seinen Kollegen aus Bund und Ländern „gemeinschädliche Tendenzen" vorwirft, weil sie übereinstimmend für eine, aus Oberhausers Sicht, „radikale" Beschränkung der Informationstätigkeit der Sicherheitsbehörden plädieren?

Sicher: Eine moderne Staatsverwaltung – und dazu gehören auch die Sicherheitsbehörden – kommt ohne die unbestrittenen Vorteile der elektronischen Datenverarbeitung nicht mehr aus. Es wäre aber blauäugig zu glauben, daß es dabei nicht auch immer wieder zu Mißgriffen kommt. Wer sie als bloße „Flüchtigkeitsfehler" herunterzuspielen versucht, wie jetzt in Oberhausers Tätigkeitsbericht geschehen, bringt nicht nur sich selbst in Mißkredit, sondern setzt auch die Verwaltung einem ständigen Mißtrauen aus, an dem eigentlich niemandem gelegen sein kann, auch nicht der bayerischen Staatsregierung. Sie muß sich die Frage stellen, ob der Datenschutz noch in den richtigen Händen ist.

BITTE an die "Bewegungs-Schwestern":

Wer hat hinterm Schminkkästchen, unter den Pornos, zwischen den Auftragsbüchern oder sonstwo noch alte Fotos (Plakate,Flugblätter) aus unserer bewegten TEESTUBEN-Zeit (1971-1978) ???!! Bitte bei Gustl (Tel:294002) für VIOROSA-89 melden. DANKE!!

Bürgerrechte und AIDS

Die erworbene Immunschwäche: Ein Prüfstein für die Tragfähigkeit demokratischer Systeme

Professor Dr. jur. sc. pol. Hans-Joachim Mengel lehrt am Fachbereich Rechtswissenschaft der FU Völkerrecht, Verfassungsrecht und Verwaltungsrecht und hat sich an der Yale Law School eingehend mit der AIDS-Problematik befaßt.
(D. Red.)

Kein Zweifel! Nicht nur das System gesundheitlicher Vorsorge und Betreuung, das sich unsere Gesellschaft geschaffen hat, steht angesichts einer alle Bürger potentiell bedrohenden Krankheit vor einer Bewährungsprobe. AIDS wird mit all seinen in jüngerer Menschheitsgeschichte nicht dagewesenen sozialen und politischen Folgen auch ein Prüfstein für die Tragfähigkeit demokratischer Systeme unter außergewöhnlichen Bedingungen sein.

Rechtsordnung in der Bewährungsprobe

Eine der wesentlichen Errungenschaften dieser demokratischen Ordnung westlicher Prägung ist die Achtung vor der Würde und den Rechten des Individuums. Die Grundrechte des Individuums sind in demokratischen Ordnungen keine „Schönwetterrechte", die bei Aufziehen von Stürmen entzogen oder unter Hinweis auf die Rechte der Mehrheit beliebig außer Kraft gesetzt werden können. Die einmalige Qualität der Grundrechte der westlichen Demokratien besteht gerade darin, daß sie dem Einzelnen Schutz auch vor dieser Mehrheit gewähren. Selbst dann, wenn diese Mehrheit im Namen und im Interesse des Gemeinwohls zu handeln meint.

Allerdings hat ein stets neuer Prozeß der Abwägung zwischen Gemeinwohl und Schutz des Individuums zu erfolgen.

Diese Abwägung muß unter dem rechtsstaatlichem Prinzip der Verhältnismäßigkeit und unter Berücksichtigung des großen Gewichts, das unsere Verfassungsordnung den Bürgerrechten zuerkennt, erfolgen. Jede vorschnelle Überbetonung des Wohles der Allgemeinheit unter Außerachtlassung sorgfältigster Abwägung, welche Maßnahmen in einem bestimmten Fall verhältnismäßig sind und keinen vermeidbaren Eingriff in die Bürgerrechte des Einzelnen darstellen, läßt das Verständnis für die Grundlagen demokratisch verfaßter Rechtsordnung vermissen.

Einmal mehr in unserer Geschichte kann das Instrument des Rechts in Form von Gesetzen, Erlassen und Richtlinien zum Totengräber der Freiheit und Würde einer großen Gruppe der Bevölkerung werden; des Teiles der schuldlos Opfer eines heimtückischen Virus wurde und neben dem schicksalhaften Leid nun auch noch die rechtlich sanktionierten Hammerschläge und Diskriminierungen der sozialen Umwelt erdulden muß. Diese Entwicklung ist nicht unaufhaltsam. Das Recht kann auch zum Hüter der Rechte dieser Menschen werden und ihre Diskriminierung mit den ihm gebotenen Mitteln verhindern. Letzteres wäre ein Zeichen für die Reife unserer Demokratie und die Humanität einer Rechtsordnung.

Wer angesichts dieser Wahl sich nicht entscheidet, wird auch schuldig durch Unterlassen. Die Juristen, die sich dazu hergeben Diskriminierungen als Richter, Staatsanwälte oder Rechtsanwälte zu akzeptieren und zu sanktionieren, werden genauso schuldig wie der Gesetzgeber, der Diskriminierungen nicht durch entsprechende gesetzliche Regelungen gegenübertritt.

Die betroffenen Bürgerrechte

Die grundrechtsbezogenen Folgen, die mit AIDS zusammenhängen, sind augenblicklich nur in Umrissen abzusehen. Fest steht lediglich, daß kein Bürger, gleich ob mit dem Virus infiziert oder nicht, ausschließen kann, früher oder später sich mit der Frage auseinanderzusetzen hat, ob Maßnahmen, die Behörden oder Arbeitgeber ihm im Zusammenhang mit der Krankheit auferlegen, seine Bürgerrechte nicht empfindlich verletzen.

Ist es zum Beispiel rechtmäßig, daß bei der Einstellung ein Test verlangt wird? Darf dieser Test auch ohne Wissen der Betroffenen unternommen werden? Können Tests auch ohne Willen des Betroffenen gemacht werden? Wird man in keine Versicherung mehr aufgenommen, bevor das Testergebnis feststeht? Bekommt man keine langfristigen Kredite mehr, ohne sich einem Test unterzogen zu haben? Bei der Mentalität so mancher Mitbürger liegt es auch nicht im Bereich der Utopia zu fragen, wann Vermieter ein Testergebnis sehen wollen, um die Hausgemeinschaft zu schützen. Alles dies betrifft wohlgemerkt jeden Bürger und jede Bürgerin, gleich ob infiziert oder nicht.

Das Szenario kann zur Horrorvision für diejenigen werden, deren Befund positiv ist. Wird unsere Rechtsordnung es zulassen, daß sie im wahrsten Sinne des Wortes „abgesondert" werden? Daß sie keine Arbeit finden, aus bestehenden Arbeitsverhältnissen entlassen werden, keinen Versicherungsschutz wie jeder andere Bürger finden, keinen Kredit gewährt bekommen und bei der Wohnungssuche Schwierigkeiten haben? Wird es diese Rechtsordnung ermöglichen, daß HIV Positiv-Infizierte in ihrer Freizügigkeit, das heißt dort zu leben wo sie wollen, beschränkt werden? Wird es dazu kommen — man wagt es kaum auszusprechen — daß diese Mitbürger/innen in Lager verbracht werden, wenn auch die Bezeichnung anders gewählt werden mag? Werden sie besonders gekennzeichnet, durch Paßeintrag oder Tätowierung?

Keiner dieser Punkte ist zu weit hergeholt, als daß er in der öffentlichen Diskussion nicht schon aufgetaucht wäre. Der Anbruch der Stunde der Vereinfacher und Demagogen ist offenbar nicht mehr weit. Ob sie obsiegen, hängt davon ab, welche rechtlichen Grundlagen unsere Gesellschaft schafft, beziehungsweise wie die Justiz die bestehenden Rechtsregeln im Lichte der Wahrung der Grundrechte interpretiert.

Nachfolgend sollen einige wichtige Probleme, die sich bei der Abwägung des Grundrechtsschutzes für den Einzelnen mit den Erfordernissen des Gemeinwohls ergeben, erörtert werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nur eine offene und rechtzeitige Diskussion die schleichende Aushöhlung der Bürgerrechte im Zusammenhang mit der AIDS-Bekämpfung verhindern kann.

Der Schutz der Berufsfreiheit

In Artikel 12 des Grundgesetzes ist die Freiheit der Berufswahl und der Berufsausübung garantiert. Diea bedeutet nicht, daß es keine einschränkenden und regelnden Vorschriften geben darf. Die Voraussetzungen für solche Einschränkungen variieren je nachdem ob es sich um Einschränkungen handelt, die die Berufswahl oder die Berufsausübung betreffen. Letztere kann nur unter erschwerten Bedingungen eingeschränkt werden. In der Regel nur dann, wenn dies zum Schutz eines anderen gleichwertigen oder höheren Rechtsgutes erforderlich ist. Diese weitgehende Garantie des Grundgesetzes, die den Einzelnen vor unzulässigen Eingriffen in den zentralen Bereich menschlicher Existenz und Selbstverwirklichung, den die berufliche Tätigkeit darstellt, schützen soll, gilt in erster Linie gegenüber staatlichen Maßnahmen. Unter Verfassungsrechtlern herrscht jedoch zumindest darüber mehrheitlicher Konsens, daß diese Garantiewirkung auch als sogenannte Drittwirkung in den privatrechtlichen Verkehr ausstrahlt.

Grundsatz der Verhältnismäßigkeit

Ersteres hat zur Folge, daß staatliche Organe und Institutionen sich aller Maßnahmen im Hinblick auf die AIDS-Bekämpfung im Bereich der Berufswahl und Berufsausübung enthalten müssen, die entweder nicht durch den Schutz des Gemeinwohls oder höherrangige Rechtsgüter begründet sind. Hinzu kommt, daß solche Maßnahmen stets an dem rechtsstaatlichen Grundatz der Verhältnismäßigkeit gemessen werden müssen. Das heißt, es muß stets die Maßnahme ergriffen werden, die das angestrebte Schutzziel mit der geringstmöglichen Beeinträchtigung der Grundrechte des Einzelnen verwirklichen kann.

In der Praxis bedeutet dies, daß der Gesetzgeber oder andere staatliche Institutionen in diesem Bereich der Berufswahl in nur außerordentlich begrenztem Umfange tätig werden dürfen. Nach dem gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse über die medizinischen Folgen einer HIV-Infektion ist es unzulässig, Infizierten die Wahl bestimmter beruflicher Tätigkeiten zu untersagen. Folglich wäre es auch unzulässig, vor Aufnahme einer solchen Tätigkeit einen Test zu Bedingung zu machen. Insofern stoßen Forderungen wie etwa die Aufnahme der Tätigkeit als Chirurg oder als Pilot von der Vorlage eines negativen Testergebnisses abhängig zu machen auf verfassungsrechtliche Bedenken.

Einen Sonderfall innerhalb des Problemkreises AIDS und Freiheit der Berufswahl stellt die gewerbliche Prostitution dar. Hier wird dem Gesetzgeber sicherlich ein weiterer Spielraum einzuräumen sein, falls sich auf Dauer herausstellen sollte, daß die bestehenden rechtlichen Möglichkeiten zur Verhinderung der Ansteckung durch infizierte Prostituierte beiderlei Geschlechts nicht ausreichen sollten. Aber gerade in diesem Zusammenhang ist auch daran zu erinnern, daß Aufklärung der verfaßten Ordnung unserer Gesellschaft in Fragen der intimsten Privatsphäre angemessener ist, als mit Strafe behaftete Verbote und in die Privatsphäre eindringende Kontrolle.

Die genannten verfassungsrechtlichen Grenzen für Maßnahmen die die Freiheit der Berufswahl berühren, gelten wie erwähnt in nur abgeschwächter Form für Maßnahmen, die die Berufsausübung betreffen. Dennoch ergibt sich bei näherer Prüfung kein vernünftiger Grund, der wiederum unter Berücksichtigung des letzten medizinischen Erkenntnisstandes es als verfassunggemäß erscheinen ließe besondere Auflagen in bestimmten Berufen für AIDS-Infizierte zu schaffen. Auch dies hat zur Folge, daß die obligatorische Forderung eines AIDS-Tests für die Ausübung bestimmter Berufe nicht verfassungsgemäß wäre.

Zulassung zum öffentlichen Dienst

Wie allgemein bekannt, verlangt die bayerische Regelung zur Zulassung zum Öffentlichen Dienst, daß die Bewerber AIDS-negativ sind. Dementsprechend ist auch der AIDS-Test zwingend. Diese Regelung ist auch unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Aufnahme und Ausübung einer beamtenrechtlichen Tätigkeit nach besonderen und hergebrachten Regelungen des Beamtentums bewertet werden muß, verfassungswidrig. Die bloße Infektion ist kein Grund anzunehmen, daß die entsprechenden Bewerber nicht in der Lage wären, ihren zukünftigen dienstlichen Aufgaben nachzukommen. Insofern stellt der zwangsweise Test und die daran geknüpften Folgen vor Aufnahme in den öffentlichen Dienst eine unzulässige Diskriminierung dar, die hoffentlich möglichst rasch durch das Bundesverfassungsgericht als solche erkannt und beseitigt werden wird.

Zur Verhinderung von Diskriminierungen

Es wäre den öffentlichen Arbeigebern insgesamt anzuraten, sich die Richtlinien der Reagan-Administration zur Verhinderung von Diskriminierungen im von der öffentlichen Hand finanzierten Arbeitsbereich zu besorgen. Die Bayerische Staatsregierung wird die gegenwärtige amerikanische Administration nicht verdächtigen, das Staatsinteresse gegenüber dem Individualinteresse in ungebührlicher Weise zu vernachlässigen. Insgesamt scheint der Umgang mit HIV-positiv Infizierten und AIDS-Kranken in den USA gerade auch durch die staatlichen Organe sehr viel vernunftsbezogener und die öffentliche Diskussion humaner zu sein, als dies bei uns der Fall ist. Auch wir sollten unsere verantwortlichen Politiker in Zukunft daran messen, inwieweit sie der Versuchung widerstehen, diese tief in das Leben vieler einschneidende Bedrohung, dazu zu benutzen, latente Vorurteile wahlwirksam aufleben zu lassen.

Niemand wird in unserer freiheitlich organisierten Marktwirktschaft dem privaten Arbeitgeber das grundsätzliche Recht bestreiten, nur solche Arbeitnehmer einzustellen, die gesundheitlich in der Lage sind, die erwarteten Tätigkeiten auszuüben. Die einzige Ausnahme von diesem Grundsatz wird bei Schwerbeschädigten gemacht. Allerdings werden sie von vornherein für Tätigkeiten eingestellt, die sie entsprechend ihren Möglichkeiten voll ausfüllen können. Grundsätzlich kann demgemäß der Arbeitgeber die Einstellung von dem Ergebnis einer ärztlichen Untersuchung abhängig machen, insbesondere dann, wenn berechtigt Zweifel an der gesundheitlichen Eignung der Bewerber bestehen. Daraus zu folgern, daß auch ein HIV-Test zulässig wäre, ist jedoch falsch.

Nach dem heutigen Wissenstand bedeutet die Infektion keineswegs, daß die Betroffenen krank sind oder in absehbarer Frist erkranken werden. Das Ergebnis eines solchen Testes kann deshalb nicht zum Gradmesser der gegenwärtigen und absehbaren zukünftigen Arbeitsfähigkeit der Bewerber gemacht werden. Mehr noch, der Test beweist nicht einmal, auch wenn er negativ ausfällt, daß die betreffenden Bewerber auch tatsächlich nicht mit dem Virus in Berührung gekommen sind, da sich Antikörper oftmals erst nach einem längeren Zeitraum bilden.

Die logische Fortentwicklung eines auf den Test aufbauenden Arbeitgeberverhaltens bei der Einstellung oder anstehenden Beförderungen wäre dann die Forderung einer eidesstattlichen Versicherung über das Sexualverhalten der Bewerber sechs Wochen oder drei Monate vor der Blutabnahme. Selbst die eifrigsten Verfechter strenger Testmaßnahmen würden hier zögern, diesen Schritt zu gehen.

Alle diese Erwägungen führen zu dem Ergebnis, daß die Forderung des privaten Arbeitgebers, sich einem AIDS-Test zu unterziehen, als im Sinne des Bürgerlichen Rechts sittenwidrig angesehen werden muß. Dennoch mag diese Rechtsauffassung auf Widerspruch stoßen und die absoluten Verfechter privatrechtlicher Vertragsfreiheit auf den Plan rufen.

Sollte sich jedoch erweisen, daß die Rechtsprechung keinen ausreichenden Schutz der Intimsphäre von Bewerbern um einen Arbeitsplatz oder in einem Arbeitsverhältnis stehenden Bürgern gegenüber dem privaten Arbeitgeber garantieren kann, dann ist der Gesetzgeber zu schnellem Handeln aufgerufen. Die politischen Kräfte in unserem Lande sollten sich auch angesichts der geschichtlichen Erfahrungen mit der Justiz schon jetzt darauf einstellen, ein Antidiskriminierungsgesetz vorzubereiten. Ein solches Gesetz hätte dann all die eingangs aufgeworfenen Probleme, wie die Privatwirtschaft mit der Krankheit umgeht, ob Versicherungen einen Test verlangen können, ob Banken Kredite auf Grund eines fehlenden Tests verweigern können und so weiter zu regeln. Im Augenblick jedoch hat die Rechtsprechung die große Chance, sich als Hüter der Bürgerrechte in einer schwierigen Lage unserer freiheitlich verfaßten Ordnung zu bewähren. Sie wird dabei der begleitenden Kritik und Ermunterung einer aufgeklärten Öffentlichkeit bedürfen.

Hans-Joachim Mengel

Aus: Der Tagesspiegel vom 04.11.88

SÜDWIND-Mitgliedschaft

Ich möchte:

o Mitglied im Verein **SÜDWIND e.V.** werden und bezahle monatlich DM .... (mindestens DM 10 = DM 120/Jahr).

o SÜDWIND durch eine Spende unterstützen.

o SÜDWIND abonnieren: o kostenlos (als Mitglied)
o DM 25/Jahr (sonstige)

Das Geld

o überweise ich in den nächsten Tagen auf das Konto des SÜDWIND:
4675 88-809, PostGiroAmt München, BLZ 700 100 80.

o lege ich bar/in Briefmarken/als Scheck bei.

Bitte einsenden an:

Name, Vorname : .....

Ort, Straße : .....

Datum, Unterschrift : .....

SÜDWIND
Postfach 26 01 46
8000 München 26

SÜDWIND - KLEINANZEIGENCOUPON

Private Kleinanzeigen 2.50 DM / gewerbliche Kleinanzeigen 5.00 DM

Mit diesem KLEINANZEIGENCOUPON können Kleinanzeigen im **SÜDWIND** aufgegeben werden. Wir veröffentlichen fast alles: Reiseangebote, Jobs, Wohnungssuche, Verkäufe, Kontaktanzeigen und was Euch sonst noch einfällt.
Bei Kontaktanzeigen müssen wir, um Mißbrauch auszuschließen, Chiffrenummern vergeben.

Die Kosten für die Anzeigen bitte in Briefmarken beilegen, sonst werden sie nicht veröffentlicht.

_____	..... Name
_____	.....
_____	..... Adresse
_____	.....
_____	.....
_____	.....
_____	..... rechtsverbindliche Unterschrift
evtl. Extra-Zettel benutzen !	

o Kontaktanzeige (mit Chiffrenummer) o 2.50 DM (privat) o 5.oo DM (gewerblich)

bitte einsenden an: SÜDWIND, Postfach 26 01 46, 8000 München 26.

Lokalkolorit
Quatschen, Klatschen,
Freunde treffen.
Über alles reden.
Auch über Sex. Sicher.
Deutsche
AIDS-Hilfe e.V.
Pusch/Taubhorn